



Gräser

bestimmen
und erkennen

Deutsche Saatveredelung AG

Inhalt

Vorwort	4
Bestimmen und Erkennen	6
Bestimmungsschlüssel	10
Deutsches Weidelgras	<i>Lolium perenne</i> 16
Welsches Weidelgras	<i>Lolium multiflorum</i> 18
Bastard Weidelgras	<i>Lolium hybridum</i> 20
Einjähriges Weidelgras	<i>Lolium westerwoldicum</i> 22
Wiesenschwingel	<i>Festuca pratensis</i> 24
Rotschwingel	<i>Festuca rubra sensu lato</i> 26
Schafschwingel	<i>Festuca ovina sensu lato</i> 28
Rohrschwingel	<i>Festuca arundinacea</i> 30
Wieserispe	<i>Poa pratensis</i> 32
Gemeine Rispe	<i>Poa trivialis</i> 34
Jährige Rispe	<i>Poa annua</i> 36
Lägerispe	<i>Poa supina</i> 38
Wiesenlieschgras	<i>Phleum pratense</i> 40
Knautgras	<i>Dactylis glomerata</i> 42
Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i> 44
Goldhafer	<i>Trisetum flavescens</i> 46
Rohrglanzgras	<i>Phalaris arundinacea</i> 48
Weißes Straußgras	<i>Agrostis alba gigantea</i> 50
Rotes Straußgras	<i>Agrostis capillaris</i> 52
Flechtstraußgras	<i>Agrostis stolonifera</i> 54
Weiche Trefe	<i>Bromus mollis</i> 56
Wehrlose Trefe	<i>Bromus inermis</i> 58
Aufrechte Trefe	<i>Bromus erectus</i> 60
Dachtrefe	<i>Bromus tectorum</i> 62
Kammgras	<i>Cynosurus cristatus</i> 64
Rasenschmiele	<i>Deschampsia caespitosa</i> 66
Gemeine Quecke	<i>Agropyron repens</i> 68
Gemeines Ruchgras	<i>Anthoxanthum odoratum</i> 70
Wiesenfuchsschwanz	<i>Alopecurus pratensis</i> 72
Knickfuchsschwanz	<i>Alopecurus geniculatus</i> 74
Weiches Honiggras	<i>Holcus mollis</i> 75
Wolliges Honiggras	<i>Holcus lanatus</i> 76
Hainrispe	<i>Poa nemoralis</i> 78
Botanische Bezeichnungen 79
Tausend-Korn-Gewichte, Körner/g 80
Futterwertzahlen 81
Anbaueigenschaften 82
Zeigerpflanzen im Grünland 100
Literaturverzeichnis 103

Copyright 2004: Deutsche Saatveredelung AG
Weissenburger Straße 5
59557 Lippstadt

Schutzgebühr: 5,- Euro

Vorwort

Mit dieser Ausgabe halten Sie die zweite, aktualisierte Auflage der DSV-Broschüre „Gräser bestimmen und erkennen“ in Ihrer Hand. Die stetige Nachfrage nach dieser anschaulichen und komprimierten Zusammenstellung zu den wichtigsten Gräserarten des Futter- und Kulturbaus bei Rasen haben uns dazu bewegt, eine Neuauflage zu erarbeiten.

Insgesamt haben wir festgestellt, dass das Bedürfnis nach Wissen rund um die „Spezialkulturen“ Gräser nach wie vor sehr groß ist. Zu den zahlreichen Interessenten gehören Gräserfachleute ebenso wie diejenigen in Forschung, Ausbildung und Praxis, die es noch werden wollen. Denn die Kenntnis der wichtigsten Gräserarten ist nach wie vor die wichtigste Voraussetzung für alle weiteren Ansprüche an die Bewirtschaftung und Pflege von Grünlandbeständen oder Rasenflächen. Bei näherem Hinschauen wird deutlich, dass sich hinter dem relativ einheitlichen Grün einer Fläche sehr viel mehr verbirgt. Oftmals lassen sich allein aus der Artenzusammensetzung wichtige Informationen über Standort, Nutzung, Pflege oder Bewirtschaftungsfehler ableiten. Die DSV Gräser-Broschüre soll dazu beitragen, dieses Wissen anschaulich und praxisnah zu vermitteln, damit es nicht allein Fachleuten vorbehalten bleibt.

Deshalb sind wir auch unseren beiden ehemaligen Gräserzüchtern, Dr. Ernst Lütke Entrup und Günter Michelmann, sehr verbunden, dass sie sich für die Überarbeitung und Erweiterung der Broschüre wiederum zur Verfügung gestellt haben. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass „Gräser bestimmen und erkennen“ zu einem Standardwerk unter Gräser-Interessierten geworden ist.

Die DSV verfügt jedoch über noch viel umfangreichere Kenntnisse und Informationen zu den verschiedenen Gräserarten. Dies zeigt sich in der Entwicklung von Mischungen für die unterschiedlichen Einsatzbereiche im Futterbau und Rasen, ebenso wie im umfangreichen Beratungsangebot des größten deutschen Gräserzüchters. Nutzen Sie dieses Angebot zu Ihrem Vorteil.

Ihre



DSV – Deutsche Saatveredelung

Die DSV – Deutsche Saatveredelung zählt zu den führenden Pflanzenzüchterunternehmen Deutschlands. Sie ist spezialisiert auf Züchtung, Produktion und Vertrieb von Futter- und Rasengräsern, Ölfrüchten, Getreide, Kleearten und verschiedenen Zwischenfrüchten. Zum Unternehmen zählen neben der Zentrale in Lippstadt drei Saatzuchtstationen, eine Versuchsstation, zahlreiche Prüfstellen sowie ein flächendeckendes, regional verteiltes Zweigstellen- und Beratungsnetz mit eigenen Aufbereitungsanlagen, Saatgutlagern und Vertriebseinrichtungen.

Die DSV ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten europäischen Ländern, Nordamerika (USA, Kanada), Südamerika (Chile und Argentinien) und asiatischen Ländern vertreten. Ein über verschiedene klimatische Regionen verteiltes Prüfnetz ermöglicht es der DSV, neue Sorten zu züchten und zu testen, die an die verschiedenen klimatischen Bedingungen in den einzelnen Ländern angepasst sind.

Das Ergebnis dieser umfangreichen Züchtungsarbeiten sind mehr als 150 in Deutschland und mehr als 250 im Ausland zugelassene Sorten. In Verbindung mit einem effektiven Marketing haben DSV-Sorten so eine starke Position auf dem internationalen Markt erreicht. Nicht nur die Pflanzenzüchtung, sondern auch die Saatgutproduktion und der Vertrieb spielen bei der DSV eine große Rolle. In Deutschland wird auf mehreren tausend Hektar Saatgut vermehrt, ebenso im Ausland. Das firmeneigene System der integrierten Qualität sorgt für gesundes Saatgut mit hoher Keimfähigkeit und Triebkraft.



Bestimmen und Erkennen der Gräser

Grundlage für die Gräserbestimmung ist die Kenntnis von Blättern, Trieben, Blütenstand, Blüte und Frucht.

Die Blätter

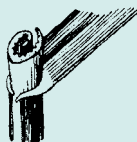
Blätter mit Blattspreiten sind bei den Süßgräsern nur an zwei gegenüberliegenden Seiten angesetzt (bei Sauergräsern nach drei Seiten, ihr Halm ist dreikantig). Im blütenlosen Zustand unterscheidet man bei den Gräsern, ob sie in der Blattanlage gefaltet oder gerollt sind.

Die Triebe: In ihnen können die zusammengelegten Blätter gefaltet oder gerollt sein.

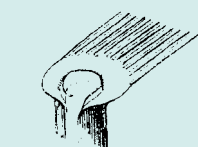
gefaltet



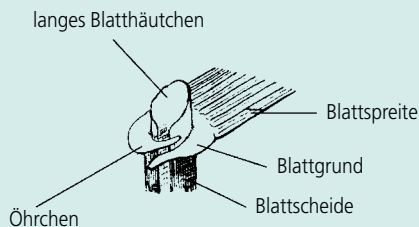
gerollt



Der Blattgrund: Ansatz der Blattspreiten an der Blattscheide, die den Trieb bzw. Halm umgibt. Der Ansatz kann mit oder ohne stängelumfassende Öhrchen erfolgen.



kurzes Blatthütchen
keine Öhrchen



Die **Blattscheide** kann den oft weißlichen Blattgrund mit einem Blatthütchen überragen und dort, wo sie den Trieb oder Halm umfasst, glatt oder behaart – gekielt –, offen oder geschlossen sein. Andere Merkmale sind Streifen rötlicher oder violetter Färbung.

Blattöhrchen und **Blatthütchen** sind weitere Unterscheidungsmerkmale.

Die **Blattspreite** kann glatt sein oder in der Mitte eine einfache oder doppelte Rille aufweisen. Sie kann aber auch auf der ganzen Blattbreite parallel verlaufende deutliche oder schwach ausgeprägte Riefen haben.



Spreite mit Doppelrille



Spreite mit zahlreichen Riefen

Häufig ist die Blattspreite behaart oder glatt, auf der Unterseite glänzend oder matt, von gleichmäßiger Breite, in der Regel in Kahnspitze auslaufend (Wiesenrispe) oder allmählich spitz zulaufend. Bei borstigen Gräsern öffnen sich die Blattspreiten nicht und erscheinen sehr schmal.

Die Triebe

Es können sich **Horste** bilden, wobei die Triebe eng nebeneinander stehen oder durch ober- oder unterirdische horizontale Ausläufer miteinander verbunden sind. Triebe, welche in die Höhe wachsen und an denen sich endständig der Blütenstand bildet, nennt man **Halme**. Diese sind hohl und durch Knoten gegliedert. Die Knoten bezeichnet man auch als „Nodien“, die Zwischenteile von Knoten zu Knoten „Internodien“. Weiterhin unterscheidet man **Ober-** und **Untergräser**. Die ersten wachsen mehr in die Höhe, geben viel Masse und sind als Futtergräser auf Wiesen, Weiden oder im Feldfutterbau wertvoll. Untergräser verdichten den Bestand zwischen den Obergräsern und bilden die trittfesten Weidenarben. Durch Verbiss der Blattmasse werden sie ständig kurz gehalten. Für Rasen und Begrünungen sind die Untergräser mit feinen und schmalen Blättern vorteilhaft.

Blütenstand

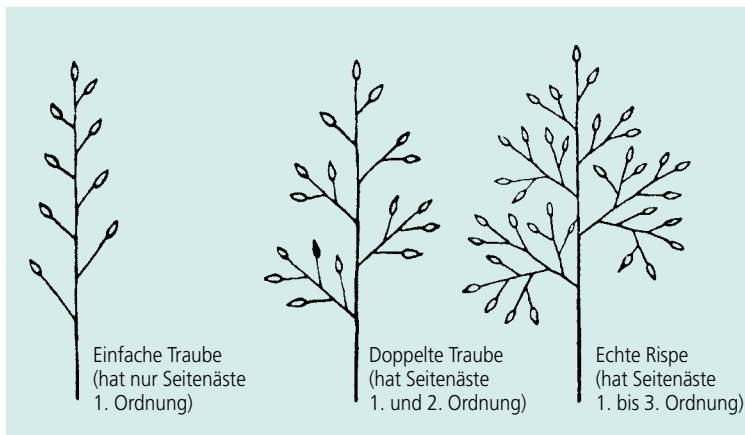
Am Ende der mehr oder weniger langen Halmtriebe setzt der Blütenstand an. Dieser wird aus den Ährchen in unterschiedlicher Form gebildet:



Falsche oder echte Rispen

Bei falschen Rispen hat man es mit Seitenästen 1. Ordnung (einfache Traube) oder mit Seitenästen 1. und 2. Ordnung (Doppeltraube) zu tun.

Nur bei **echten Rispen** gibt es Seitenäste 1. bis 3. Ordnung, an denen die Ährchen sitzen.



Zu diesen Unterscheidungen treten weitere hinzu:

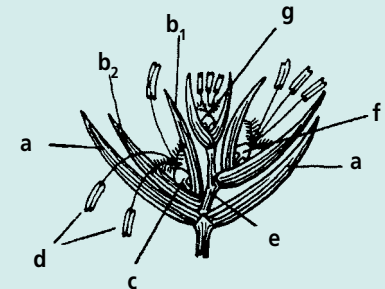
- Zahl der Abzweigungen an einer Stufe
- Zahl der Ährchen in der Blütenstandsspitze
- Anordnungen der Äste und Ährchen nur nach einer Seite (einseitswendig)

Die Rispenäste sind meist nur zur Blütezeit gespreizt und legen sich nach Abblüte der Halmspindel eng an.

Die Blüte

Die Gräserblüten sind einzeln, zu zweit oder zu mehreren im Ährchen angesetzt. Ein dreiblütiges Ährchen im blühenden Zustand zeigt die nachstehende Abbildung:

- a. die beiden Hüllspelzen des Ährchens
- b. die Spelzen der Einzelhülle und zwar
b₁ innere = Vorspelze
b₂ äußere = Deckspelze
- c. Fruchtknoten mit Narbe und am Grunde 2 Schwellkörperchen
- d. die (3) Staubbeutel
- e. Stielchen zur 2. bzw. 3. Blüte
- f. 2. Einzelblüte
- g. 3. Einzelblüte



Normal sind die Blüten zwittrig, wobei Staubbeutel und Fruchtknoten in jeder Blüte vorhanden sind. Es gibt aber auch Ausnahmen, wobei nur männliche Blüten mit Staubbeutel auftreten (z.B. Glatthafer).

Die Grasfrucht

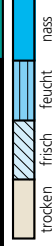
Nach Bestäubung des Fruchtknotens in der Blüte bildet sich die Frucht. Sie wird als Spelzfrucht bezeichnet, weil die Deckspelze und die Vorspelze verwachsen sind und die Karyopse umhüllen. Bei einblütigen Ährchen können auch die Hüllspelzen noch die reife Frucht umschließen. Meist löst sich beim Drusch die Spelzfrucht von den Hüllspelzen. An der äußeren Deckspelze befindet sich bei vielen Arten eine Granne. Ansatz, Länge und Gestalt sind gute Unterscheidungsmerkmale. Bei der Saatgutaufbereitung wird die Granne oft durch einen Reibprozess entfernt, um bei der Aussaat die Fließfähigkeit des Saatgutes zu begünstigen.

Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gefaltet

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W	
MIT SCHIENEN-BLÄTTERN	Hain-	3			W
	Jährige-	5			W
	Läger- Rispe	5			W
	Gemeine-	7			W
	Wiesen-	8			W
Knaulgras	7			W	
Kammgras	6			W	
Deutsches Weidelgras	8			W	
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W	

F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos ★ = Blatt unterseits glänzend
 W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal

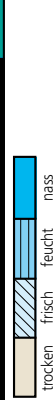


Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gefaltet

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W	
MIT BORSTENBLÄTTERN	Hundsraußgras	3			W
	Schafschwingel	3			W
	Rotschwingel	5			W
Aufrechte Tirpse	6			W	
Rasenschmieie	3			W	
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W	

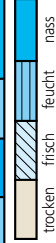
F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos ★ = Blattquerschnitt
 W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal



Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gerollt

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W
Knickfuchsschwanz	3			
Wiesenfuchsschwanz	7			
Flechtstraußgras				
Gemeines Straußgras	5			
Weißes Straußgras	7			
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W

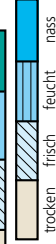


F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos
 W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal

Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gerollt

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W
Goldhafer	6			
Glatthafer	7			
Wiesensichelgras	8			
Rohrglanzgras	5			
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W



F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos
 W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal
 ! = Durchsicht = Querverbindungen i. d. Durchsicht

Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gerollt

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W
MIT BLATTÖHRCHEN				
Gemeine Quecke	5			
Gemeines Ruchgras	3			
Rohrschwengel	6			
Wiesenschwengel	8			
Weiches Weidelgras	8			
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W

F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos ★ = Blatt unterseits glänzend
W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal

Bestimmungsschlüssel

Jüngste Blätter gerollt

Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W
MIT BLATTÖHRCHEN				
Weiches Honiggras	3			
Wolliges Honiggras	4			
Dachtrese	2			
Weiche Trese	3			
Wehrlose Trese	5			
Grasart	F	Unterscheidungsmerkmale	Wuchsform	W

F = Futterwert 8 = sehr gut 0 = wertlos
W = Wasser- oder Feuchtigkeitsstufe ! = wichtiges kennzeichnendes Merkmal

Deutsches Weidelgras

Lolium perenne

(engl.: perennial ryegrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gefaltet, Blattscheide nicht verwachsen und an der Basis rötlich gefärbt. Unterseite glatt und stark glänzend, kurze Blattöhrchen, Blatthäutchen kurz und gerade, Blattoberseite gerieft.

Halm: feinstängelig, Halmgrund deutlich rot gefärbt, stark bestockt, häufig ausladend (Untergras) ca. 30–60 cm lang, häufig geknickt.

Blütenstand: locker bis dicht besetzte zweizeilige Ähre mit Gipfelährchen, zusammengesetzt aus 15–20 mehrblütigen Ährchen, eines je Spindelstufe, schmale Seite zur Spindel (Quecke mit der Breitseite). Jedes Ährchen hat 5–12 Blüten. Das Gipfelährchen hat 2 Hüllspelzen, alle übrigen nur eine äußere Hüllspelze. Die Deckspelze ist unbegrannt.

Frucht: Etwa 5–7 mm lange Spelzfrucht, Deckspelze gewölbt mit 5 schwach ausgeprägten Nerven. Das Stielchen ist kurz und breitgedrückt, fast vierkantig. Die Spelzfrüchte sind bräunlichgrau gefärbt. Das TKG beträgt 1,2–3,5 g. Diploide Formen und Rasentypen haben ein niedrigeres TKG, tetraploide ein höheres.

Wuchs und Entwicklung

Deutsches Weidelgras ist ein ausdauerndes, horstbildendes Untergras, das auch Kriechtriebe bildet. Viele Sorten erhalten dadurch eine gute Raseneignung. In maritimen Klimlagen ist es wintergrün und treibt im Frühjahr zeitig aus. Die Blütezeit beginnt im Mai / Juni. Nach Schnitt oder Verbiss des Halmes erfolgt in der Regel nur eine vegetative Regeneration.

Verbreitung

Deutsches Weidelgras ist auf frischen und feuchten Lagen verbreitet. Hauptbegrüner auf Wegrändern, Grasplätzen, durch Aussaaten auf allen Sportplätzen, in Grünanlagen und Rasenflächen eine der bestandsbildenden Arten. Sehr trittfest.

Nutzwert

Das ausdauernde Deutsche Weidelgras gehört zu den wichtigsten und wertvollsten Futter- und Begrünungsgräsern der gemäßigten Zonen. Es zeichnet sich aus durch dichte Narben, gute Trittfestigkeit und gutes Nachwuchsvermögen und qualitativ hohen Futterwert (Note 8). Die wichtigste Art des Dauergrünlandes ist auch für Nachsaaten geeignet. Grenzen findet es auf Moorböden und in kahlfrostgefährdeten Lagen. Schneeschimmelanfällig bei langanhaltenden Schneeauflagen. Für die Nutzung als Rasen- und Dauergrünland mit spezifischen Anforderungen (Moor, Höhenlagen, Trockengebiete) wurden Zuchtsorten entwickelt und geprüft.



Samen vor Reinigung



Samen nach Reinigung/Entgrannung



Bestockungstriebe/Primärblatt



Blattspreite



Blattgrund mit Öhrchen und Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Welsches Weidelgras

Lolium multiflorum

(engl.: Italian ryegrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Jüngstes Blatt gerollt, Blattscheide nicht verwachsen, Blattunterseite stark glänzend, kurzes, weißes glattrandiges Blatthäutchen, kräftiges breites Blattöhrchen, stängelumfassend, Blattspreite mittelbreit (ca. 10 mm), hell bis dunkelgrün. Oberseite deutlich gerieft.

Halm: Halmgrund rötlich gefärbt, aufrecht ca. 100 cm lang.

Blütenstand: Lange, lockere Ähre mit ca. 20–30 Ährchen, vielblütig, stark begrannte Deckspelzen der Einzelährchen. Ährchenschmalseite zur Spindel gewandt (Quecke Breitseite zur Spindel). Das Gipfelährchen hat 2 Hüllspelzen, alle übrigen nur eine äußere Hüllspelze.

Frucht: Spelzfrucht ca. 5–7 mm lang, Stielchen kantig, Deckspelze gewölbt am oberen Ende lange Granne (bei *Lolium perenne* nicht vorhanden, bei Saatgutaufbereitung oft abgerieben). TKG 1,8–4,6 g (tetraploide Sorten höher im TKG)

Wuchs und Entwicklung

Ein- bis mehrjähriger horstbildender Wuchs. Als Obergras Wuchshöhe ca. 80–100 cm, erster Aufwuchs blattreich, Nachwüchse halmreich. Blüte Ende Mai bis Anfang Juni, nach Wiederaustrieb rasch während des ganzen Sommers.

Verbreitung

Überwiegend im wintermilden, luftfeuchten maritimen Klima. In rauen Lagen und kalten Trockengebieten wintert es leicht aus. Nährstoffreiche Böden ohne Staunässe werden bevorzugt. Gute Ausnutzung der Winterfeuchte.

Nutzwert

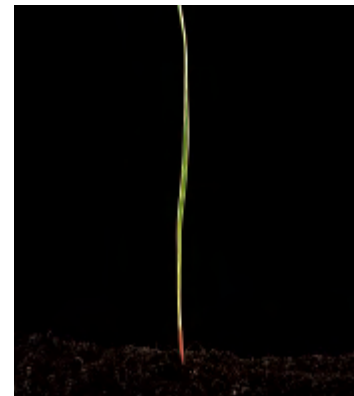
Bei hohem Futterwert (Note 8) als Grünfutter und Silage sowie Heu auf dem Ackerland innerhalb der Fruchtfolge angebaut. Mit Rotklee und Inkarnatklee ein gesundes Kleegrasgemisch. Bei Reinanbau hohe N Gaben (mineralisch oder organisch). Aussaat August / September, Herbstnutzung möglich. Erster Aufwuchs in der zweiten Maihälfte silierreif, nachfolgende Aufwüchse sollten bei Blühbeginn genutzt werden. Ertragsleistung bei vier Schnitten 800–1.000 dt/ha FM oder 170–180 dt/ha TM. Zur Sicherung von Aussaat und Ertrag sind Mischungen aus mehreren Sorten (frühe und späte, diploide und tetraploide) vorzuziehen. Das Saatgut sollte entgrannt sein, um die Fließfähigkeit bei der Aussaat zu gewährleisten. Für Dauergrünlandaussaaten ungeeignet, jedoch für kurzfristige Feldgrasweiden empfehlenswert. Für Sommer- und Winterzwischenfruchtbau wegen der Raschwüchsigkeit sehr gut geeignet. Für Begrünungen von Straßenrändern und Böschungen nicht geeignet.



Samen vor Reinigung



Samen nach Reinigung/Entgrannung



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund mit Öhrchen und Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Bastard Weidelgras

Lolium hybridum

(engl.: hybrid ryegrass)

Botanische Merkmale

Die Merkmale hinsichtlich Blatt, Halm und Fruchtstand sind mit denen des Welschen Weidelgrases weitgehend identisch. Abweichungen sind abhängig vom väterlichen oder mütterlichen Kreuzungspartner. Der Anteil begrannter Blüten ist sortenbedingt unterschiedlich. Je nach Kreuzungsausprägung neigen Sorten mehr zum Deutschen Weidelgras oder gleichen mehr dem Typ des Welschen Weidelgrases.

Wuchs und Entwicklung

Da in der Regel ein Kreuzungselter das Merkmal Langlebigkeit besitzt, hat das Bastard Weidelgras eine längere Ausdauer als das Welsche Weidelgras und kann mehrjährig genutzt werden. Das Wuchsverhalten ist dem des Welschen Weidelgrases ähnlich.

Verbreitung

Bastard Weidelgras hat gleiche Ansprüche wie das Welsche Weidelgras und dementsprechend eine typische Verbreitung im luftfeuchten Klimabereich.

Nutzwert

In Aussaaten von Feldgrasweiden mit 3–4jähriger Nutzungsdauer. Der blattreiche Aufwuchs ist im Futterwert mit Note 8 dem Welschen Weidelgras gleichzusetzen. Die längere Ausdauer ist vorteilhaft.



Samen vor Reinigung



Samen nach Reinigung/Entgrannung



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund mit Öhrchen und Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Einjähriges Weidelgras

Lolium westerwoldicum

(engl.: annual ryegrass)

Botanische Merkmale

Die Merkmale hinsichtlich Blatt, Halm, Blütenstand und Frucht sind mit denen des Welschen Weidelgrases identisch und weisen darauf hin, dass das Einjährige Weidelgras als Unterart zu behandeln ist.

Wuchs und Entwicklung

Das Einjährige Weidelgras ist kurzlebig und in milden Klimatalagen auch einjährig überwinternd. Nach Aussaat und Aufgang geht es ohne Vernalisation von der vegetativen in die generative Phase über und bildet nach jeder Nutzung erneut Halmtriebe. Es ist sehr schnellwüchsig und unter günstigen Bedingungen nach 6–8 Wochen schnittreif. Aus diesen raschwüchsigen Formen wurde das kurzlebige Stoppelgras für den Sommerzwischenfruchtbau entwickelt (6-Wochengras). Die neuen Zuchtformen sind vielfältig von sehr schnell bis verhalten im Wuchs und kurzlebig bis mehrschnittig.

Verbreitung

Ähnlich dem Welschen Weidelgras verstärkt in luftfeuchten Lagen und auf Standorten mit günstigen Bodenbedingungen, feucht und warm.

Nutzwert

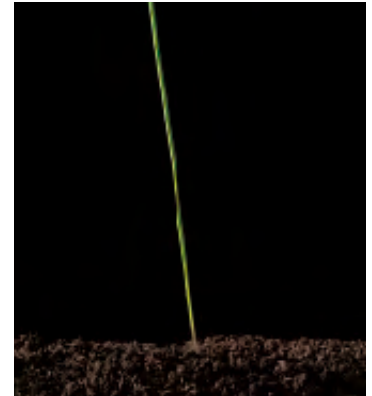
Bei drohender Futterknappheit nach Auswintern des Welschen Weidelgrases kann das Einjährige Weidelgras die Futterlücke schließen. Die Ausnutzung der Bodenfeuchte ist vorteilhaft. Lückige Hauptfutterflächen können mit Einjährigem Weidelgras ausgebessert werden. Mischungen mit Perser- oder Alexandrinerklee verbessern den Futterwert. Die kurzlebigen aber schnellwüchsigen Formen des Einjährigen Weidelgrases sind als Zwischenfrucht nach Getreide sehr gut geeignet und liefern nach 8–10 Wochen gute Futtererträge als Grünfutter oder Silage. Diese Sorten sind betont einschnittig. Die Stängelbildung fördert die Siliereignung. Zuchtsorten gibt es sowohl in der diploiden als auch tetraploiden Form. Im Anbau haben sich Mischungen im Verhältnis 1:1 bewährt und bringen bessere Erträge. Aussaaten im Juli / August sind durch Befall mit Fritfliege gefährdet, deren Larven den Stängeltrieb verbeißen. Insektizidbehandlung im 1–2-Blattstadium wird empfohlen.



Samen vor Reinigung



Samen nach Reinigung/Entgrannung



Primärblatt



Bestockungstrieb



Blattgrund mit Ährchen und Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Wiesenschwingel

Festuca pratensis

(engl.: meadow fescue)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gerollt, unterseits glänzende Blattspreite, geriefte Oberseite, kahle Blattohrchen. Blatthäutchen ist kürzer als der Blattspreitengrund, Triebbasis allgemein nicht rot gefärbt.

Halm: Länge ca. 80–120 cm, Halme unverzweigt, oft bogig aufsteigend, hellgrüne Bestandsfarbe.

Blütenstand: Aufrecht, leicht gebogene Doppeltraube oder Rispe mit einer Länge von 15–20 cm. Untere Stufe der Hauptachse jeweils 2 Seitenäste mit 2–7 Ährchen. An der Spitze des Blütenstandes meistens 4 Ährchen. Der Blütenstand ist nur in der Blüte fächerförmig ausgebreitet, sonst eng zusammengezogen. Je Ährchen 7–8 Blüten. Kurze Hüllspelzen aber doppelt so lange Deckspelzen, die ohne Grannen sind.

Frucht: Die Spelzfrucht ist 6–7 mm lang und schlanker als die der Weidelgräser. Das Stielchen ist 2 mm lang, zylindrisch, dünn und oben flanschartig verdickt. Das TKG beträgt 1,5–2,5 g. Die Karyopse hat an der Bauchseite eine breite Längsfurche, die braun bis schwarzbraun gefärbt ist.

Wuchs und Entwicklung

Wiesenschwingel ist ein horstbildendes, ausdauerndes Obergras, manchmal kurze unterirdische Triebe bildend. Bestandshöhe 80–120 cm, unverzweigte bogige Halmtriebe. Die wintergrüne Art treibt im Frühjahr relativ zeitig aus. Die Blüte setzt Ende Mai / Anfang Juni ein.

Verbreitung

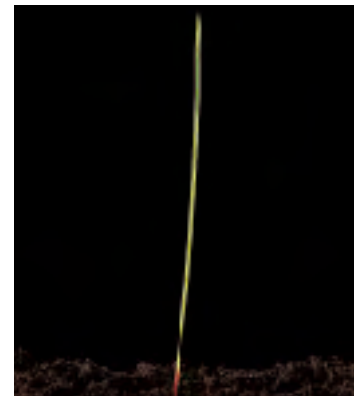
Die Art gedeiht am besten auf nährstoffreichen, frischen bis feuchten Böden. Neben den maritimen Lagen ist sie verstärkt auch in Mittelgebirgslagen und auf saisonal trockenen Standorten anzutreffen. Da relativ konkurrenzschwach, lässt er sich leicht von wüchsigen Arten verdrängen. Auf Moorstandorten dauerhafter Mischungspartner.

Nutzwert

Wiesenschwingel gehört zu den wertvollsten Futtergräsern mit der Futterwertnote 8. Sowohl in Grünlandaussaaten als auch in Feldfuttermischungen häufig verwendet. Guter Mischungspartner in Klee- und Luzernegrasmischungen. Nach Schnitt oder Weide rascher Nachwuchs mit 3–4 Nutzungen im Jahr. Die winterfeste Art ist resistent gegen Fusarium und verträgt auch Trockenperioden recht gut.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund mit Öhrchen und Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Rotschwingel

Festuca rubra sensu lato

(engl.: red fescue)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gefaltet, die Blattscheide verwachsen und häufig mit Härchen besetzt. Blattspreite lang und ca. 4 mm breit, bei horstbildendem Rotschwingel schmaler. Die Oberseite stark (5–9 rippig) gerieft, in der Farbe sattgrün bis graugrün. Die Blattspreite ist häufig V-förmig zusammengefaltet. Blatthäutchen sehr kurz, vorn etwas emporgezogen, Blattohrchen nicht vorhanden.

Halm: Halme oft bogig aufsteigend 30–70 cm lang, am Halmgrund sind die Blattscheiden häutig und bräunlich zerfasert mit weißlichen Längsrippen.

Blütenstand: Eine lockere, aufrechte, etwas überhängende Doppeltraube oder Rispe. Untere Stufe der Hauptachse hat je 2 Seitenäste. Nur zur Blütezeit ausgebreitet, sonst zusammengezogen. Ährchen sind lanzettlich und oft violett gefärbt. Je Ährchen 4–6 Blüten, Deckspelzen meist kurz begrannt.

Frucht: Meist 4–6 mm lange Spelzfrucht, Deckspelze an den Rändern kurze Härchen und Spitzengranne, die dunkle Karyopse durchscheinend, das 1–2 mm lange Stielchen oben knopfförmig verdickt. Das TKG beträgt 1–1,5 g. Karyopse dunkelbraun mit Bauchfurche.

Wuchs und Entwicklung

Der Rotschwingel mit seinen zahlreichen Unterarten mit starken und kürzeren Ausläufertrieben sowie des streng horstbildenden Typs ist sehr formenreich mit Übergangsformen. Nach den Wuchsformen unterscheidet man drei Typen: Ausläufer-schwingel (*Festuca rubra rubra*); Horstrotschwingel (*Festuca rubra commutata*) und Kurzausläuferrotschwingel (*Festuca rubra trichophylla*). Die beiden letzteren sind Rasentypen und feiner in der Struktur.

Verbreitung

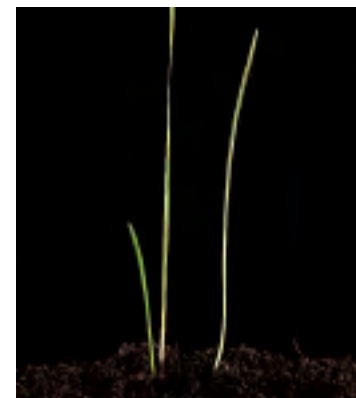
Rotschwingel hat eine große Verbreitung auf Standorten des Flachlandes, der Höhenlagen, in lichten Wäldern und an trockenen Böschungen. Die geringen Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit begünstigen die Verbreitung. Bei besserem Nährstoffangebot wird der Rotschwingel von anderen Arten verdrängt.

Nutzwert

Landwirtschaftlichen Nutzwert auf Dauergrünland in Höhenlagen und Trockengebieten hat nur der Ausläuferrotschwingel mit mittlerem Futterwert (5). Alle drei Formen haben jedoch gute Raseneignung, bilden dichte und feine Rasen (Golfgreens). Für alle Begrünungszwecke besonders in nährstoffarmen Landschafts- und Böschungsrassen ist Rotschwingel die am meisten verwendete Art.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blatt, kein Ohrchen, Häutchen sehr kurz



Fruchtstände



Ährchen

Schafschwingel

Festuca ovina sensu lato

(engl.: sheep' s fescue)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gefaltet. Die Blattspreite ist sehr schmal und borstenartig, ungerieft und lässt sich nicht entfalten. Die Blattfarbe hat viele Übergänge von graugrün über meergrün bis blaugrün. Das Blatthäutchen ist kurz und seitlich lapig gezogen.

Halm: Halme aufrecht bis schräg aufsteigend, meist sind 2 Knoten vorhanden. Wuchshöhe der Halme reicht von 15–40–60 cm je nach Form.

Blütenstand: Rispe ca. 15 cm lang mit 1 Seitenast auf den weiteren Stufen. Zunächst aufrecht stehend, später waagrecht abgespreizt. Ährchen haben lange Stielchen, meist 5–9 Blüten, die im April / Mai blühen. Hüllspelzen oben abgerundet, Deckspelzen eiförmig, mit Spitzengranne, häufig violett gefärbt.

Frucht: Spelzfrucht kurz und dick (muschelförmig), Deckspelze nach oben spitz zulaufend, meist ohne Grannen, kann aber auch grannenspitzig sein. Stielchen 0,5–1 mm lang und kürzer als beim Rotschwingel, nach oben etwas verbreitert und kurz behaart. TKG 0,5–1,0 g. Spelze mit Karyopse fest verwachsen und durchscheinend.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes, horstbildendes Gras mit dicht gedrängten Trieben. Sehr formenreich, unterschiedliche Wuchshöhen von 15–60 cm. Von Bedeutung sind: Feinblättriger Schwingel (*Festuca ovina tenuifolia*); Hürtlicher Schwingel (*Festuca ovina duriuscula*); Gemeiner Schwingel (*Festuca ovina vulgaris*) und Walliser Schwingel (*Festuca ovina vallesiaca*).

Verbreitung

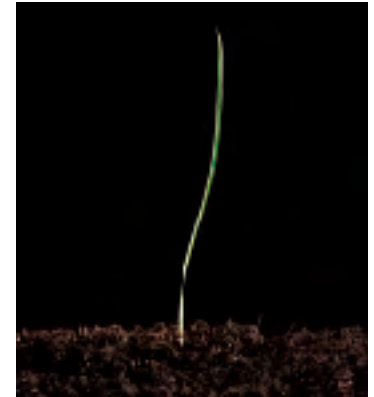
Schafschwingel findet sich auf nährstoffarmen, trockenen Sandböden wie Heide und Ödland, an trockenen Böschungen wie auf Hutungen. Sehr widerstandsfähig dank eines stark ausgeprägten Wurzelnetzes.

Nutzwert

Mit Ausnahme von Hutungen hat Schafschwingel (Futterwertnote 3) landwirtschaftlich keine Bedeutung, hinterlässt aber in der Saatgutproduktion auf trockenen Standorten viel organische Masse für nachfolgende Früchte. Hauptverwendungszweck des Schafschwingels liegt in der Begrünung und Erosionssicherung leichter Böden. Er bedarf nur wenig Pflege bei geringer Aufwuchsleistung.



Samen



Primärblatt



Bestockungstrieb



Blatt ohne Öhrchen, kurzes Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Rohrschwengel

Festuca arundinacea

(engl.: tall fescue)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide unbehaart und rau. Die Blattspreite ist bis zu 12 mm breit, steif, gerieft und an der Unterseite glänzend. Am Rande mit feinen Zähnen besetzt. Kurzes Blatthütchen, ausgeprägtes Blatthörnchen übereinander greifend, borstig bewimpert.

Halm: Meist bogig aufsteigend, 75–150 cm lang.

Blütenstand: Doppeltraubig bis rispenförmiger Blütenstand. Dieser ist auch nach der Blüte ausgebreitet. Auf den unteren Stufen der Hauptachse je 2 Seitentriebe unterschiedlicher Länge. Der kürzere trägt 3 Ährchen, der längere viele. Die Ährchen sind 4–8-blütig. Hüllspelzen sind spitz zulaufend, Deckspelzen in der Regel grannenlos.

Frucht: Die Spelzfrucht ist 7–8 mm lang und größer als beim Wiesenschwengel, Deckspelze ist 5nervig nach oben zugespitzt und ohne Grannen. Stielchen etwa 2 mm lang, nach oben rundlich verdickt. Spelzengrund und Stielchen häufig kurz behaart. TKG 1,8–2,6 g.

Wuchs und Entwicklung

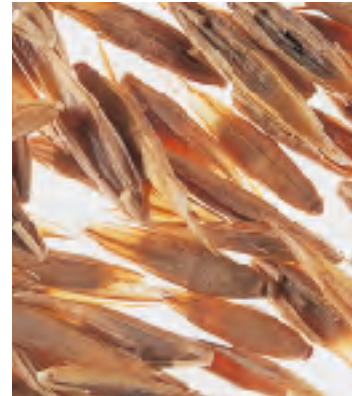
Rohrschwengel bildet ausdauernde starke Horste, teilweise mit unterirdischen Trieben. Starker Blattwuchs, nach dem Schnitt ohne neue Halmbildung. Die Horste sind wintergrün. Die Halmtriebe können bis zu 150 cm lang werden. Blütezeit ist Juni.

Verbreitung

Rohrschwengel ist häufig auf feuchten Wiesen und nassen Standorten anzutreffen. Sehr winterhart und unempfindlich gegen Nässe und Trockenheit. So findet man ihn auch an Straßen- und Böschungsrändern. Zuchtsorten haben einen höheren Futterwert.

Nutzwert

Der Vorteil dieses robusten, winterharten und dürreresistenten Grases kann wegen der zähen oft verkieselten Blätter nicht genutzt werden. Deshalb sind für Weide- und Futternutzung nur Zuchtsorten geeignet. Futterwert Note 6. Starke Verwendung findet Rohrschwengel in den trockenen Klimazonen des Mittelmeerraumes auf der Basis neuer Zuchtsorten mit verbessertem Futterwert. Unter sehr trockenen Bedingungen wird Rohrschwengel für Begrünungszwecke verwendet. Die robuste Art mit starken Horsten ist bei nicht zu tiefem Schnitt für Einsaaten von Rennbahnen im Pferde- und Motorsport mit hoher Belastung geeignet.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



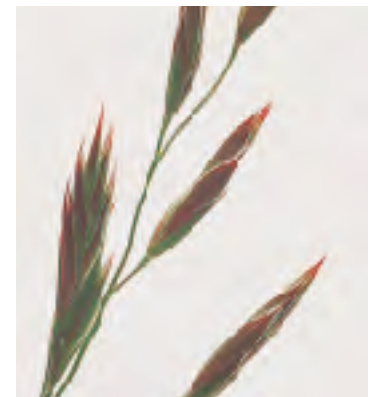
Blattgrund mit Öhrchen



Blattgrund mit kurzem Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Wiesenrispe

Poa pratensis

(engl.: smooth stalked meadow grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gefaltet, die Blattscheide nicht verwachsen und anfangs platt. Die Blattspreite 3–6 mm breit, parallelrandig mit Kahnspitze, die beim Durchstreifen aufreißt. In der Farbe dunkelgrün und Unterseite nur schwach glänzend. Die Spreite ist ungerieft, an der Oberseite verläuft eine gegen Licht deutlich sichtbare Doppelrille. Die Länge der Blattspreiten variiert zwischen den langen grundständigen Blättern und den relativ kurzen Haldblättern. Kurzes, gerade gestutztes Blatthäutchen. Kein Blattöhrchen.

Halm: Meist aufrecht, zwischen 30–90 cm lang. Halmstängel rund, unverzweigt.

Blütenstand: Pyramidenförmig aufgebaute Rispe bis ca. 15 cm lang. 3–5 Seitenäste auf den unteren Stufen der Hauptachse. Während der Blüte gespreizt, nachher Blüte zusammengezogen. Ährchen 3–5-blütig. Hüllspelzen scharf zugespitzt, unbegrannt aber an der Basis lange Haare tragend (Rispenwolle).

Frucht: Dreieckige Spelzfrucht im Querschnitt. Derbe Deckspelze gelbbraun mit zottigen Haaren am Grunde. Vorspelzenkiele lang gezähnt, Stielchen kurz und dick. Karyopse nach oben und unten zugespitzt, dreikantig und gelbbraun. TKG 0,2–0,4 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Gras mit langen und kräftigen unterirdischen Ausläufern. Bildet dichte Narben durch ständig neue Triebe aus den Ausläufern. Blütezeit Mai / Juni.

Verbreitung

Stark verbreitet auf Grünland und sonstigen begrünten Standorten. Unempfindlich gegen Trockenheit, winterhart auch bei längerer Schneelage, daher auch in Gebirgslagen weit verbreitet. Günstig sind lockere Mineralböden und Moorböden. Gut durchlüftete Lehm Böden sind ebenfalls gut geeignet, wenn die Ausläuferbildung nicht behindert wird.

Nutzwert

Die breitblättrigen Wiesenrispen bilden ein wertvolles und leistungsstarkes Futtergras auf Dauergrünland. In Saatgut für Weidemischungen ist die Wiesenrispe stets Hauptbestandteil. Im Futterwert hat sie die Note 8. Bei langsamer Jugendentwicklung setzt die Wiesenrispe sich erst später durch. Für Rasenanlagen, Sportrasen und Spielrasen mit hoher Belastung ist sie besonders gut geeignet und findet starke Verwendung. Schmalblättrige Typen mit hoher Strapazierfähigkeit und Narbendichte sind als Zuchtsorten verfügbar.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



Blatt mit Doppelrille/kurzes Häutchen



Halm mit Blattansatz



Fruchtstände



Ährchen

Gemeine Rispe

Poa trivialis

(engl.: rough stalked meadow grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gefaltet, Blattscheide nicht verwachsen, Blattspreite läuft ohne Kahnspitze spitz zu, unterseits glänzend, oberseits Doppelrille und ungerieft. Blatthäutchen zungenförmig hochgezogen und weiß. Kein Blattöhrchen. Blattfarbe hellgrün bis gelblich-grün, im Rasen nesterweise auftretend.

Halm: Im Frühjahr zeitig austreibende, knickig aufsteigende Halmtriebe bis zu 1 m lang.

Blütenstand: Lange, 5-stufige Rispe, großes Ährchen manchmal rötlich-violett. Jedes Ährchen hat 4–8 Blüten, Hüllspelzen lanzettlich, Deckspelze lang, zugespitzt und 5-nervig mit kurzen Härchen, sonst grannenlos.

Frucht: Lanzettliche Spelzfrucht von 3–4 mm Länge, Deckspelze läuft in scharfe Spitze aus. Ränder der Vorspelze zum Teil von der Deckspelze überdeckt. Stielchen relativ lang, endet napfförmig. Karyopse leicht zugespitzt und gefurcht, 3-kantig und durch Deckspelze durchscheinend. TKG ca. 0,2 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauernde Grasart mit stark verzweigten oberirdischen Kriechtrieben. Im Frühjahr zeitig austreibend, bildet die Art geknickte Halmtriebe mit langer Rispe, Blütezeit im Mai / Juni.

Verbreitung

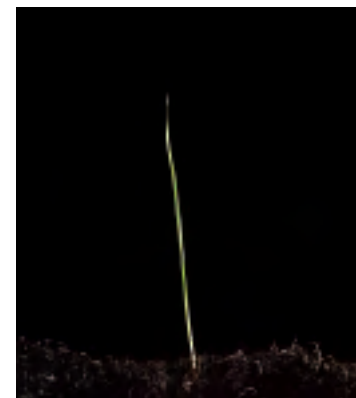
Auf Grünland aller Art anzutreffen, bevorzugt feuchte und nasse Standorte sowie überflutete Flächen. Im Halbschatten an Gebüsch und in Parkrasenflächen. Hohe Anforderung an Wasser und Nährstoffe. In Rasenflächen als hellgrüne Flecken leicht erkennbar. Weite Verbreitung in feuchten und wechselfeuchten Klimaräumen.

Nutzwert

Obwohl nicht angesät ist die Gemeine Rispe sowohl auf Standorten zur Futtergewinnung wie Wiesen und Weiden, zuweilen auch im Feldfutterbau als Ungras häufig zu finden. Im Futterwert mit Note 7 bewertet, aber in der Ertragsfähigkeit weniger befriedigend. Häufig bringt nur der erste Aufwuchs einen Ertrag. Gegen lange Schneedecken, Kahlrost und Trockenheit empfindlich. Wegen der Instabilität ist sie in Rasenanlagen nicht beliebt und wird als störend angesehen.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund ohne Öhrchen



weißes Blatthäutchen



Fruchtstände

Jährige Rispe

Poa annua

(engl.: annual bluegrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Die Blattanlage ist gefaltet, die Blattscheide nicht verwachsen und etwas plattgedrückt. Kurze Blattspreite fast parallelrandig, unbehaart und hellgrün bis gelblich-grün mit Kahnspitze. Die Doppelrille an der Blattoberseite nicht immer deutlich, Blatthäutchen weiß und lang. Kein Blattöhrchen.

Halm: Oft flach am Boden liegend oder bogig aufsteigend, ca. 10 cm lang. Während des ganzen Jahres ständige Neubildung von Halmtrieben mit Blütenständen.

Blütenstand: Eine lockere einseitswendige Rispe unter 8 cm Länge. Auf jeder Stufe der Hauptachse nur ein Seitenzweig, waagrecht abstehend. Geringe Ährenzahl und je Ährchen 3–5 Blüten. Oberste Blüte oft weißlich. Kleine Hüllspelzen und 3 mm lange Deckspelze.

Frucht: Kurze, dreikantige, bauchige Spelzfrucht von 2,2–3,0 mm Länge. Deckspelze scharf gekielt, ebene Seitenfläche mit zerschlitzter Spitze, die zwei Vorspelzenkiele ziemlich lang mit hellen Härchen besetzt. Stielchen lang, dünn und zylindrisch. TKG 0,4 g. Karyopse relativ dick.

Wuchs und Entwicklung

Die jährige Rispe ist ein- bis überjährig, bildet kleine Horste und kurze Kriechtriebe. Häufig flach am Boden liegend. Wachstum und Entwicklung stark witterungsabhängig. Neue Blütentriebe werden ständig gebildet. Wiederholtes Aussamen und Neuentwicklung täuschen Ausdauer vor.

Verbreitung

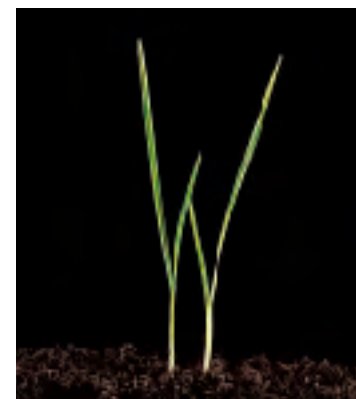
Im luftfeuchten Klima stark verbreitet als Lückenfüller, wenn andere Grasarten zurückgehen. Anspruchsloses Schadgras in Gärten, Parkanlagen auf Wegen und strapazierten Sportplätzen. Flachwurzelter Nährstoffräuber.

Nutzwert

Obwohl der Futterwert mittel (Note 5) ist, bleibt die Leistung unbefriedigend. Das Gras ist in der Lage, Lücken schnell zu begrünen und auszufüllen und bietet einen gewissen Bodenschutz. Bei zu hoher Belastung auf Sportplätzen und sonstigen Rasenflächen siedelt sich die jährige Rispe schnell an. Auf verdichteten Böden kann sie mit flachen Wurzeln rasch Fuß fassen. Insgesamt ist der Nutzwert gering, als Lückenfüller aber oft unvermeidbar. Höhere Anteile beruhen auf Bewirtschaftungsfehlern.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattspreite kurz und parallel



Fruchtstände



Ährchen

Lägerrispe

Poa supina

(engl.: poa supina)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gefaltet, Blattspreite kurz und weich, Blattfarbe hellgrün bis gelblichgrün, lineal mit stumpfer, kahnförmiger Spitze. Blatthäutchen kurz bis mittellang. Kein Blattöhrchen.

Halm: Sehr früh austreibend (Mai), relativ kurz, nicht so stark nachtreibend wie Jährige Rispe. Ca. 15–30 cm hoch.

Blütenstand: Einästige Rispen mit 2–5 blütigen Ährchen, Spelzen gekielt.

Frucht: Größe und TKG wie Jährige Rispe ca. 0,4 g.

Wuchs und Entwicklung

Dichtrasig mit zahlreichen vegetativen, oberirdischen Kriechtrieben, die an den unteren Knoten Wurzeln und Seitentriebe bilden können. Nach Winterruhe früh austreibend und bildet ca. 15–30 cm lange Halmtriebe, deren Fruchtstände im April / Mai blühen und Ende Mai reifen.

Verbreitung

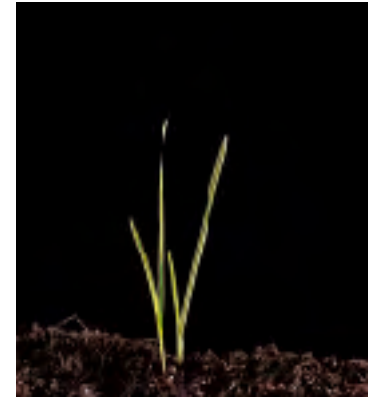
Die Lägerrispe ist besonders in Höhenlagen ab 500 m stark verbreitet und findet sich auf Bergweiden. In der Ebene wird sie von anderen konkurrenzstarken Mischpartnern leicht verdrängt.

Nutzwert

Auf Bergweiden stark verbreitet und von mittlerem Futterwert (Note 5) trittverträglich und schattenverträglich. Wegen der letzteren Eigenschaften auch als Rasengras, besonders in Schattenlagen geeignet.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund



Ährchen

Wiesenlieschgras

Phleum pratense

(engl.: timothy)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und kahl, häufig gelblich-grün. Am Triebgrund keulenförmig verdreht. Blattspreiten 3–9 mm breit und bis zu 30 cm lang, kaum gerieft und weich. Blatthäutchen mittellang, weiß gezähnt und in der Mitte hochgezogen mit seitlich spitzem Eckzahn, keine Blattöhrchen.

Halm: Meist aufrecht oder leicht geknickt aufsteigend. Halmlänge 100 cm und länger. Nach dem Schnitt wieder Halmneubildung.

Blütenstand: Traubige Scheinähre, walzenförmig zylindrisch sehr dicht besetzt. Gesamtblütenstand 6–7 mm dick, bis zu 10 cm lang von graugrüner Farbe. Einblütige Ährchen ca. 3 mm lang, Antheren gelb-blaue Farbe. Hüllspelzen länger als Deckspelze, dreinervig und am Kiel steif bewimpert. Jede Hüllspelze besitzt eine 1 mm lange Stachelspitze in Stiefelknechtform, keine Grannen.

Frucht: Spelzfrucht 1,5–2 mm lang, annähernd eiförmig. Deckspelze stark gewölbt mit Spitze, silbergrau, schwach glänzend mit kurzen Härchen. Karyopsen fallen leicht aus den Spelzen und erscheinen bräunlich, besonders bei zu scharfem Drusch. TKG ca. 0,3–0,6 g.

Wuchs und Entwicklung

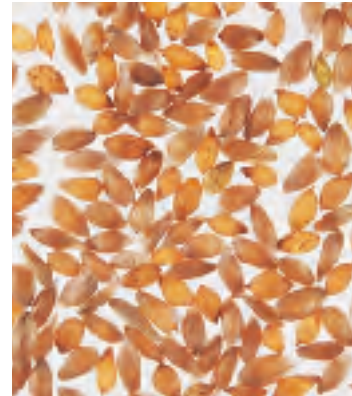
Ausdauerndes, starke Horste bildendes Obergeras. Wuchshöhe 100–150 cm. Langsame Jugendentwicklung, nach dem Schnitt langsamer Nachwuchs mit erneuter Halmbildung mit Blütenständen.

Verbreitung

Das Wiesenlieschgras ist stark verbreitet in frischen, luftfeuchten, maritimen und kontinentalen Lagen, auch in Mittelgebirgslagen. Sehr frostresistent, aber nicht dürreresistent. Unempfindlich in rauen Klimatalagen. Auf Wiesen und Weiden als wertvolles Futtergras anzutreffen. Gute Nährstoffversorgung wichtig.

Nutzwert

Das wüchsige Obergeras liefert hohe Erträge bei Schnitt und Weide mit guter Qualität und hoher Futterwertzahl (Note 8). Düngungsintensiv. In Grünlandansaat immer enthalten. Besonders wichtig in Pferdeweiden und als Pferdeheu beliebt. Im Ackerfutterbau als Partner zu Rotklee und Luzerne ergibt es ein wertvolles Klee-gras von hohem Futterwert. Als Rasengras wurde das Zwiebellieschgras (*Phleum bertolonii*) verwendet, jedoch ohne großen Erfolg.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



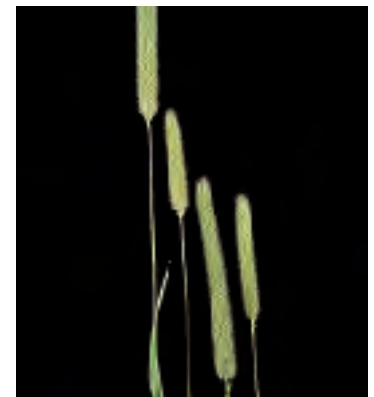
Blattgrund mit Häutchen



Blattgrund ohne Öhrchen



Fruchtstände



walzenförmige Scheinähre

Knaulgras

Dactylis glomerata

(engl.: cocksfoot)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gefaltet, Blattscheide nicht verwachsen, unbehaart bis schwach behaart. Blattspreite 4–10 mm breit mit feiner Spitze endend, ungerieft, scharf gekielt, oberseits ausgeprägte Mittelrinne, unterseits nicht glänzend, Blattfarbe mattgraugrün bis blautichig. Blatthäutchen lang und weiß, etwas geschlitzt mit hochgezogener Spitze. Kein Blattöhrchen. Blatttriebe plattgedrückt.

Halm: Aufrecht, am Grunde etwas geknickt, unverzweigt, Länge 80–100 cm und höher. Nach dem Schnitt geringe Halmneubildung.

Blütenstand: Aufrechte, einseitwendige Rispe, ca. 15 cm lang. Auf jeder Stufe nur ein Seitenast, relativ steif und dick, zur Blütezeit aufgespreizt. Zahlreiche Ährchen zu Knäueln dicht vereint. Ährchen lang, eiförmig. Je Ährchen 3–5 Blüten. Hüllspelzen kurz mit Stachelspitze, Deckspelze grannenspitzig mit steifhaarig bewimpertem Kiel.

Frucht: Länglich, etwas gekrümmte, dreikantige Spelzfrucht. 4–7 mm lang. Deckspelze kahnförmig in kurzer Granne endend. Kiel mit steifen Härchen besetzt. Vorspelze liegt in breiter Furche, Spelzenfarbe gelblich bis hellgrau. Stielchen kurz, nach oben etwas breiter. Karyopse 2–3 mm lang, 0,8 mm breit mit kahnförmigen Kanten abgerundet. TKG 0,8–1,3 g.

Wuchs und Entwicklung

Knaulgras ist ein horstbildendes, ausdauerndes Obergras mitzeitigem Austrieb im Frühjahr. Horste ausladend und stark verdrängend auf weitere Arten. Wegen der frühen und raschen Entwicklung oft überständig und vom Vieh gemieden. Blütezeit Ende Mai bis Juni.

Verbreitung

Weiteste Verbreitung auf nährstoffreichen Mineral- und Moorböden der frischen und mäßig feuchten Lagen. Es ist zu finden auf allen Grünlandstandorten des Flachlandes, der Hügelländer und des Gebirges. Ständig anzutreffen im Halbschatten der Obstwiesen, Gebüsche und lichten Wälder. Gegen Nässe empfindlich aber unempfindlich gegen Trockenheit und Kälte.

Nutzwert

Für Mäh- und Weidenutzung geeignetes Gras mit hohen Erträgen (Futterwert Note 7). Im Feldfutterbau Mischpartner zu Klee und Luzerne auf trockenen Standorten. Schnitt bei Rispenbildung begünstigt raschen Nachwuchs. In Dauergrünlandmischungen nur späte Sorten verwenden, da die frühen Sorten leicht überständig werden. Späte Nutzung fördert Horstbildung und Verdrängung anderer Arten.



Samen



Bestockungstrieb/Primärblatt



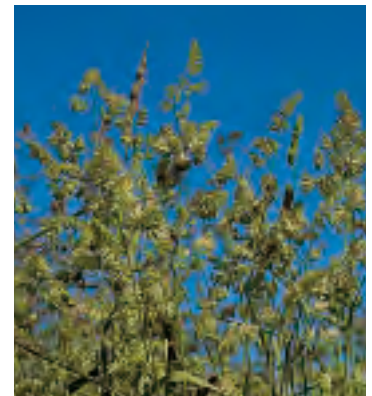
Blattgrund ohne Öhrchen, mit Häutchen



Ährchen bilden Knäuel



Ährchen



Fruchtstände

Glatthafer

Arrhenatherum elatius (Syn. *Avena elatior*) (engl.: tall oatgrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und kahl bis schwach behaart. Blattspreite 4–12 mm breit, schwach gerieft mit ausgeprägtem Kiel. Blattoberseite leicht behaart oder kahl, Blattunterseite kahl und matt. In der Durchsicht weist das Blatt gelblichgrüne Linien auf. Blatthäutchen mittel bis lang, weiß und stark gefranst. Kein Blattöhrchen.

Halm: Halme i. d. R. aufrecht, am Grunde etwas geknickt. Sehr hoch, bis 150 cm. Bildet oft sterile Halme. Nach Schnitt Neubildung von Halmtrieben möglich.

Blütenstand: Allseits wendige Doppeltraube oder Rispe mit unterschiedlicher Zahl von Seitenästen auf den Stufen der Hauptachse. Vor der Blüte eng anliegend, spreizen sich diese zur Blüte und bleiben ausgebreitet. Ährchen ca. 10 mm lang und zweiblütig. Die untere Blüte ist männlich, die Deckspelze hat eine lange Granne. Die obere Blüte ist zwittrig und ohne Granne. Hüllspelzen kurz bewimpert.

Frucht: Die Spelzfrucht ist noch mit der Deck- und Vorspelze der zweiten männlichen Blüte verbunden, so dass neben der Karyopse 2 Deck- und 2 Vorspelzen vorhanden sind. Diese Doppelspelzfrucht ist 7–10 mm lang und 2 mm breit. Die Deckspelze der männlichen Blüte hat eine lange, geknickte und aufwärts gedrehte Rückengranne. An der Basis büschelig behaart. Karyopsen fallen beim Drusch aus den Spelzen. Nackte Körner 4–5 mm lang, 1,5 mm breit. TKG 3,5 g.

Wuchs und Entwicklung

Glatthafer ist ein ausdauerndes, starke Horste bildendes Obergras. Er treibt im Frühjahr sehr zeitig aus. Die streng aufrechte Wuchsform ist typisch. Nach der Nutzung verhaltener Wiederaustrieb mit schwacher Bildung neuer Halmtriebe.

Verbreitung

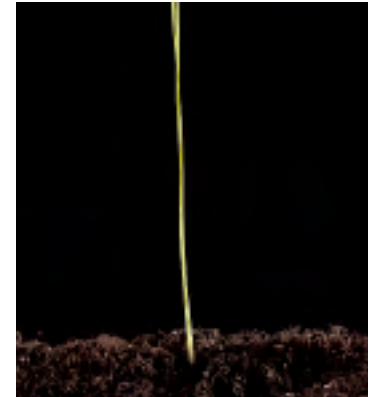
Glatthafer stellt keine hohen Anforderungen und ist auch auf mageren und trockenen Standorten verbreitet. Nährstoffreichtum begünstigt die Entwicklung. An Straßenrändern stark verbreitet. Rauhes Klima sagt ihm weniger zu. Sonst in allen gemäßigten Klimazonen des Flach- und Hügellandes anzutreffen.

Nutzwert

Glatthafer verträgt Beweidung weniger und ist hauptsächlich auf ein- bis zweischürigen Wiesen zu finden. Extensive Bewirtschaftung sagt ihm zu. Futterwertnote 7 nur bei rechtzeitiger Nutzung. Im Feldfutterbau ist Glatthafer oft im Gemisch mit Knautgras ein wertvoller Partner in Kleeegrasgemischen trockener Standorte. Er lässt sich maschinell nur entgrannt aussäen, grannenlose Sorten sind verfügbar.



Samen



Primärblatt



Blattspreite mit Häutchen



Blattgrund ohne Öhrchen



Fruchtstände



Ährchen

Goldhafer

Trisetum flavescens

(engl.: golden oatgrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen mit ziemlich langen und weichen Härchen. Blattspreite 3–6 mm breit, schwach bis deutlich gerieft, oberseits zottig, unterseits schwach behaart. Blatthäutchen kurz, kragenförmig und nicht selten behaart. Kein Blattöhrchen. Blattriobe steif aufrecht, etwas gelblich-grün gefärbt.

Halm: Halm aufrecht oder am Grunde geknickt. Halmlänge 50–80 cm und an unteren Knoten teilweise Seitentriebe bildend. Unterhalb der kahlen Knoten oft behaart. Nach dem Schnitt erneut Halmbildung im Nachwuchs.

Blütenstand: Lange Rispe bis 15 cm mit 5–8 Seitenästen auf jeder Stufe. Rispe zur Blüte weit geöffnet, vor und danach zusammengezogen. Je Ährchen 2–3 Blüten. Obere Hüllspelze doppelt so lang wie die unteren Deckspelzen, zweispitzig, grünlich bis goldgelb mit geknickter Rückengranne.

Frucht: Länge der Spelzfrucht 4–6 mm und 0,8 mm breit, auf dem Rücken der Deckspelze ca. 4 mm lange und gedrehte Granne. Vorspelze flach und zarthäutig. Stielchen etwas abstehend und mit fächerartig angeordneten weißen Härchen besetzt. TKG 0,5 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes, horstbildendes Gras mit zeitiger Frühjahrsentwicklung. 50–80 cm Wuchshöhe, goldgelbes Bestandsbild mit Blütezeit Ende Mai bis in den September bei ständiger Neubildung von Halmtrieben mit Blütenständen.

Verbreitung

Hauptvorkommen des Goldhafers sind die Mittelgebirgs- und Höhenlagen. Selten im Flachland und an Wegrändern anzutreffen. Die Standorte sollten nährstoffreich sein.

Nutzwert

Auf zusagenden Standorten sind mittlere Erträge von gutem Futterwert zu erwarten. Wegen des möglichen Auftretens der Calcinose, einer gesundheitlichen Störung bei stärkerem Verzehr von Goldhafer, soll der Anteil in Mischungen begrenzt bleiben. Die Futterwertzahl ist daher mit Note 6 angemessen bewertet.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



Blattgrund behaart



Geschlossener Blütenstand



Blütenstand in der Blüte



Fruchtstände

Rohrglanzgras

Phalaris arundinacea

(engl.: reed canary grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und nicht behaart. Breite Blattspreite bis 20 mm, allmählich zugespitzt, nicht gerieft und nicht gekielt. Blattohäutchen lang bis sehr lang und kragenförmig, weiß, oft zerschlitzt. Kein Blattöhrchen.

Halm: Steif aufrecht bis 180 cm lange Triebe, im unteren Teil oft verzweigt. Nach dem Schnitt Neubildung von Halmen, meist ohne Blütenstände.

Blütenstand: Länge der Rispe 10–20 cm. Diese breitet sich nur zur Blütezeit aus, sonst zusammengezogen. Auf den unteren Stufen der Hauptachse je 2 Seitenäste. Seitenäste bis 5 cm lang mit zahlreichen Ährchen, die zu büscheligen Knäueln vereint sind.

Frucht: Länge der Spelzfrucht 3–4 mm von lanzettlicher Gestalt, oben zugespitzt, weißlich behaart und mit den Spitzen auseinander. Spelzenfarbe weißgrau. Hellgelbe Längslinien als Nerven auf der Deckspelze. Die Karyopse lang, flach und eiförmig, matt dunkelbraun. Das TKG beträgt 0,5–1,1 g.

Wuchs und Entwicklung

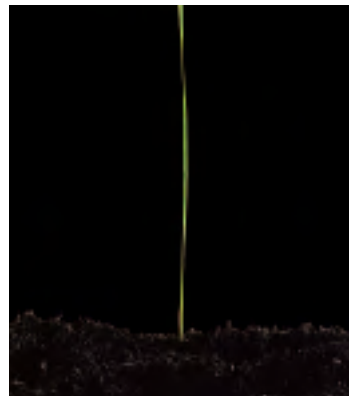
Wüchsiges, ausdauerndes Obergras mit langen, kräftigen unterirdischen Ausläufern mit starker Bewurzelung. Es erreicht Wuchshöhen von 180 cm und mehr. Die kräftigen Halmtriebe sind steif aufrecht. Blütezeit ist Juni bis Juli.

Verbreitung

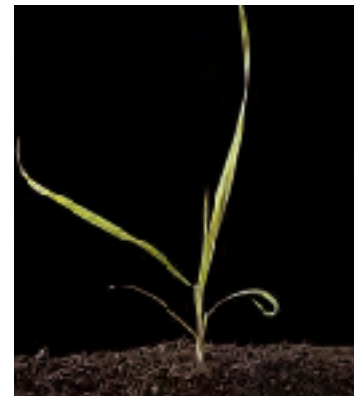
Rohrglanzgras findet sich verbreitet an Gräben und Flussläufen sowie feuchten bis nassen Wiesen bei guter Versorgung mit nährstoff- und sauerstoffreichem Wasser. Stehendes Wasser sagt ihm nicht zu, wohl aber im Winter überflutete Flussniederungen mit Grundwasserständen unter 40 cm im Sommer. Hier kann es bestandsbildend werden. Diese auch als Milizwiesen bezeichneten Standorte können 2–3 Schnitte ertragreichen Aufwuchs liefern. Die Nährstoffversorgung wird durch Überschwemmung sichergestellt.

Nutzwert

Beizeitigem Schnitt ist der Futterwert mit Note 5 befriedigend, ebenso der Ertrag. Überständiges Rohrglanzgras hat nur noch Strohwert. Für Beweidung ist es nicht geeignet und häufige Schnittnutzung nicht zuträglich. Aussaaten sind selten und nur in Überschwemmungsgebieten sinnvoll.



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund mit langem Häutchen



Blattgrund ohne Öhrchen, m. Häutchen



Fruchtstände

Weißes Straußgras

Agrostis alba gigantea

(engl.: redtop)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und unbehaart. Blattspreite lang und zugespitzt, deutlich gerieft und kahl, matt hellgrün bis graugrün. Blatthäutchen weiß und lang, fast dreieckig und abgerundete Spitze, manchmal auch zerschlitzt. Keine Blattöhrchen.

Halm: Halme sind steif aufrecht oder bogig. Halmlänge bis zu 100 cm.

Blütenstand: Lockere, pyramidenförmige Rispe bis zu 20 cm lang, an den unteren Stufen der Hauptachse zahlreiche Seitenäste unterschiedlicher Länge, teilweise bis 8 cm lang. Zur Blütezeit ist die Rispe ausgebreitet, die Seitenäste sind waagrecht abgespreizt. Vor und nach der Blüte ist die Rispe wieder geschlossen. Die vielen Ährchen sind klein, 2–3 mm lang, lanzettlich, einblütig, blassgrün bis violett. Hüllspelzen 2,5 mm lang gekielt. Deckspelze kürzer als Hüllspelze, fünfnervig und ohne Grannen. Vorspelze halb so lang wie Deckspelze.

Frucht: Die Spelzfrucht wird von den verschieden gefärbten (goldgelb - braun - violett) Hüllspelzen umschlossen. Deck- und Vorspelze zarthäutig, weiß bis silbrig glänzend. Deckspelze am Grunde fein behaart. Kein Stielchen. Die braune Karyopse ist durchscheinend und oft entspelzt. TKG 0,05–0,08 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Gras mit unterirdischen Ausläufertrieben, auch oberirdische Kriechtriebe kommen vor, sind aber schwach entwickelt. Der hohe Wuchs von ca. 100 cm verleiht dieser Art die Bezeichnung „Riesenstraußgras“, es ist eng verwandt mit dem Flechtstraußgras, *Agrostis stolonifera*, das wesentlich kürzer und feiner in der Struktur ist.

Verbreitung

Vorkommen auf feuchtem bis nassen, nährstoffreichem Grünland, außerdem an Gräben, Gewässern und Flutmulden. Kühle und feuchte Lagen sagen besonders zu, daher auch in Mittelgebirgslagen verbreitet. Wenig verträglich gegenüber Trockenheit und Böden mit Luftmangel.

Nutzwert

Futterertrag und Futterwert (Note 7) des Weißen Straußgrases sind hoch. Dort, wo vom Standort andere Futtergräser wenig geeignet sind, ist das Weiße Straußgras Hauptbestandsbildner. Von den Weidetieren wird es gern angenommen. Mit seinen Ausläufertrieben trägt es zur Narbenfestigkeit bei. Bei Aussaat in Saatmischungen vergehen wegen der langsamen Entwicklung 2–3 Jahre bis zur anteiligen Bestandsbildung.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



Blattspreite gerieft



Blatthäutchen lang und weiß



Ährchen



Fruchtstände

Rotes Straußgras

Agrostis capillaris

(engl.: brown top)

Botanische Merkmale

Blatt: Jüngstes Blatt gerollt, Blattspreite offen, zahlreiche deutlich schmale Riefen, unbehaart, Unterseite matt. Blatt spitz zulaufend, relativ kurz. Häutchen ziemlich kurz und meist gerade. Kein Öhrchen.

Halm: Die Halmtriebe werden bis zu 50 cm lang, steil aufrecht wachsend. Halmtriebe auch ohne Blütenstand, obere Blätter von Halmen abstehend.

Blütenstand: Feine, locker besetzte echte Rispe mit vielen Seitenästen auf den unteren Stufen. Rötlicher Farbton. Die gesamte Rispe hat die Form eines Ei. Sie bleibt vor, während und nach der Blüte offen gespreizt. Das Ährchen hat nur eine Blüte. Keine Granne.

Frucht: Die Spelzfrucht ist von Hüllspelzen umschlossen. Spelzen zarthäutig, weiß bis silbrig glänzend. Deckspelze am Grunde fein behaart, kein Stielchen. Die braune Karyopse oft durchscheinend. Im Saatgut ist stets ein Anteil nackter Körner enthalten. TKG 0,05–0,08 g.

Wuchs und Entwicklung

Rotes Straußgras schosst ziemlich spät im Frühjahr und bildet auch blütenlose Halmtriebe. Auf vielen Standorten gilt es als ein wertvolles Untergras mit guter Narbenbildung und Schattenverträglichkeit.

Verbreitung

Stark verbreitet in süddeutschen Mittelgebirgslagen und als „Fioringras“ von Samenhändlern in lichten Wäldern gesammelt. Es gelangte auch in die USA, wo es zur Saatgutvermehrung angebaut wird. Als „Highland Bentgrass“ ist es im weltweiten Saatguthandel bekannt. Auf mageren Standorten, auf Gebirgsweiden und in rauhen Lagen bei fehlender Konkurrenz stark verbreitet. Durch Düngung gefördert, liefert es ein schmackhaftes Futtergras.

Nutzwert

Auf vielen Naturweiden im Flachland wie in Höhenlagen ein wertvolles Futtergras mit der mittleren Futterwertzahl 5. Weit stärker wird es im Rasensektor zur Anlage von Zierrasen, Park- und Golfresen genutzt. Bei guter Ausläuferbildung ist eine mittlere Narbenfestigkeit gegeben. Es verträgt tiefen Schnitt, hat nur schwachen Zuwachs, wird jedoch leicht von Pilzkrankheiten befallen.



Samen



Bestockungstrieb/Primärblatt



Blattspreite gerieft



Blattgrund ohne Öhrchen



Fruchtstand in der Blüte

Flechtstraußgras

Agrostis stolonifera

(engl.: creeping bent)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und kahl. Blattspreite schmaler als bei Weißem Straußgras, ca. 2–8 mm, kurz, etwas schlaff und deutlich gerieft. Blatthäutchen lang, weiß mit abgerundeter Spitze, oft zerschlitzt. Kein Blattöhrchen.

Halm: Halme bogig aufsteigend aus langen oberirdischen Kriechtrieben, manchmal verzweigt, Länge 10–70 cm.

Blütenstand: Eine 3–10 cm lange Rispe mit zahlreichen, unterschiedlich langen Seitenästen auf den unteren Stufen. Rispe nur während der Blüte gespreizt. Die 2–3 mm langen Ährchen sind einblütig und rot bis violett angelaufen. Hüllspelzen 2–3 mm lang. Deckspelze kürzer als Hüllspelze. Vorspelze wesentlich kürzer als Deckspelze.

Frucht: Spelzfrucht häufig von beiden Hüllspelzen umschlossen. Deck- und Vorspelze zarthäutig, weißlich, schwach glänzend und ohne Grannen. Karyopse schimmert durch. TKG 0,05–0,08 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes, formenreiches Gras mit sehr langen, oberirdischen Kriechtrieben im Gegensatz zum Weißen Straußgras, das nur unterirdische Ausläufer bildet.

Verbreitung

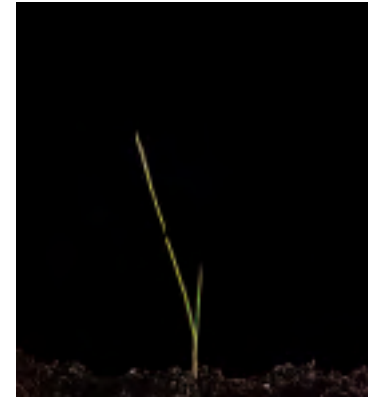
Auf feuchten und vernässten Standorten sowie an Gräben und Gewässern stark verbreitet. Als Schadgras auch auf feuchten Ackerstandorten. Vom Vieh zertretene Weidenarbe wird von Flechtstraußgras besiedelt.

Nutzwert

Der landwirtschaftliche Nutzwert ist ebenso gering wie der Futterwert. Als Rasengras für bestimmte Zwecke hat es in letzter Zeit Bedeutung erlangt. Bei sehr tiefer Schnittverträglichkeit unter 0,5 cm ist es für Golfgrüns geeignet und wird vielfach verwendet.



Samen



Primärblatt



Bestockungstriebe



Blattgrund ohne Öhrchen



Blattgrund mit Häutchen



Fruchtstand

Weiche Trespe

Bromus mollis

(engl.: soft brome)

Botanische Merkmale

Blatt: Jüngstes Blatt gerollt, Blattspreite offen. Blätter auf Unter- und Oberseite dicht und weich behaart. Blattscheiden bis dicht am Ansatz der Blattspreite geschlossen. Blatthäutchen mittellang, hinten ein wenig gespitzt. Kein Öhrchen.

Halm: Halme werden von allen Trieben gebildet, knickig aufsteigend bis 60 cm hoch. Halme und Halmknoten sind behaart.

Blütenstand: Teils einfache, teils doppelte Traube (Scheinrispe) mit wenigen kurzen Seitenästen. Blütenstand steif aufrecht und nur in der Blüte geöffnet, sonst liegen Äste und Ährchen der Halmspindel an. In den Ährchen viele Blüten, kurze Hüllspelzen. Deckspelze kurz behaart und begrannt. Ährchen graugrün gefärbt. Blütezeit Mai.

Frucht: Spelzfrucht sehr früh reifend ca. 8 mm lang und 3 mm breit. Mittelnerv der Deckspelze endet in 7 mm lange, gerade Granne. Die beiden Vorspelzen sind borstig behaart. Stielchen ca. 1 mm lang, oben keulig verdickt, nach vorn abgeschrägt. TKG 3–4 g.

Wuchs und Entwicklung

Ein- bis zweijähriges, horstbildendes Gras. Frühes Aussamen und Neubildung täuscht Ausdauer vor. Die kleinen Horste sind wintergrün. Aus allen Trieben entstehen fruchttragende Halme, deren Blütenstand im Mai blüht.

Verbreitung

Weit verbreitet auf nicht zu armen und nicht zu feuchten Standorten, an Wegrändern und Ödland. Wandert leicht in Ackerstandorte ein und stört die Saatgutvermehrung von Kulturgräsern.

Nutzwert

Als Futterpflanze geringwertig mit Note 3, aber auf vielen Standorten, besonders Schnittwiesen, weit verbreitet. Die Blattorgane fallen früh ab, so dass häufig samenreifes, stängeliges Heu geerntet wird. Früher Hauptbestandteil in Heublumensaat. Eindämmung möglich durch Beweiden, intensive Nutzung und Pflege.



Samen



Primärblatt



Bestockungstrieb



Blattgrund ohne Öhrchen, m. Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Wehrlose Trespe

Bromus inermis

(engl.: smooth brome)

Botanische Merkmale

Blatt: Jüngstes Blatt gerollt, die Blattspreiten offen mit schwacher Riefung. Blätter unbehaart, die Unterseite matt und derb. Blatthäutchen kurz, keine Öhrchen. Blattscheiden unbehaart von graugrüner Farbe; dicht unter dem Ansatz der Blattspreite geschlossen, Ränder verwachsen.

Halm: Halmtriebe bis ca. 100 cm lang. Viele Halmtriebe bilden keine Blütenstände.

Blütenstand: Die teils einfache, teils doppelte Traube wird auch als falsche Rispe bezeichnet. Viele lange nach unten durchhängende Äste. Auf den unteren Stufen mehr als 2 Seitenäste. Viele Blüten im Ährchen, nicht begrannt.

Frucht: Die Spelzfrucht ist schmutzig-grau. Die Spelzfrüchte sitzen fest in der Rispe. Zwischen den Spelzen scheint die Karyopse dunkelbraun-violett durch. Stielchen zylindrisch lang, nach oben leicht verbreitert. Deckspelze hat eine kräftige Mittelrippe. TKG 3–4 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes, spät blühendes Obergras mit langen unterirdischen Ausläufertrieben, sehr dürrfest und winterhart. Halme aufrecht oder unten leicht bogig aufsteigend. Helle bis mittelgrüne Bestandsfarbe.

Verbreitung

Trotz der anspruchslosigkeit nur in begrenzten Gebieten anzutreffen. Nicht oder nur wenig in Gebieten mit Seeklima oder in Gebirgslagen verbreitet. Dagegen starkes Vorkommen in kontinentalen Lagen wie Steppengebieten Ungarns und USA. Gelegentlich ist sie auch in den aus Importsaatgut erstellten Mischungen an Böschungen und Wegrändern anzutreffen.

Nutzwert

Wehrlose Trespe liefert ein hartes Futter, das von Rindvieh verschmäht wird, aber als Pferdeheu geeignet ist. Der Futterwert ist mit Note 5 ähnlich dem Wert der Weichen Trespe einzustufen. Die nur regionale Bedeutung bewirkt, dass Saatgut kaum gehandelt wird oder in Gebrauch ist.



Samen



Bestockungstriebe



Blattspreiten



Blattgrund ohne Öhrchen, m. Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Aufrechte Trespe

Bromus erectus (pratensis)

(engl.: upright brome)

Botanische Merkmale

Blatt: Das jüngste Blatt ist gefaltet, die Blattspreite offen, schwach gerieft und schwach behaart. An den Blatträndern kammartig bewimpert. Blattscheiden dünn behaart und bis oben geschlossen. Kurzes Blatthäutchen, keine Öhrchen.

Halm: Nur wenige Triebe bringen lange rispenträgende, aufrecht stehende Halme. Länge der Halme ca. 100 cm.

Blütenstand: Falsche Rispe (besser einfache bis doppelte Traube) mit aufrechten Rispenästen. Untere Stufe 3–5 Seitenäste. Viele Blüten im begranneten Ährchen. Die Granne setzt unter der Spitze der Deckspelze an und ist von halber Deckspelzenlänge.

Frucht: Lange und schmale Spelzfrucht. Die Deckspelze hat auf dem Rücken lange Längsrippen, auf der Bauchseite furchenartige Vertiefungen. Langes Stielchen, nach vorn abgeflacht, sonst zylindrisch rund. TKG 3–4 g.

Wuchs und Entwicklung

Mittelhohes Gras mit lockerer Horstbildung und nur wenigen halmbildenden Trieben im Aufwuchs. Blüte im Mai / Juni.

Verbreitung

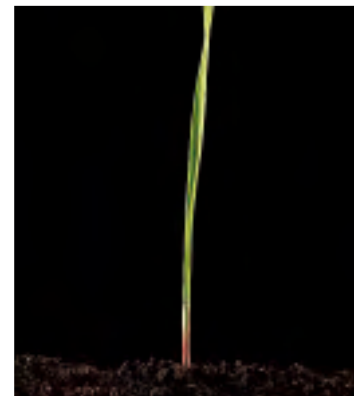
Vornehmlich auf kalkreichen Standorten in trockenen Lagen, im Bergland auf warmen durchlässigen Böden. Bei starker Düngung und Beweidung wird sie durch andere Arten verdrängt.

Nutzwert

Der Futterwert der Aufrechten Trespe ist mittel und vergleichbar mit den übrigen Trespenarten (Note 6). Da sie früh bis mittelfrüh blüht, ist sie bei Heuwerbung samenreif und wird durch Samenausfall stark verbreitet. Für Aussaatmischungen, gleich welche Standorte, nicht zu empfehlen.



Samen



Primärblatt



Bestockungstrieb



Blattgrund mit Häutchen, behaart



Fruchstände

Dachtrespe

Bromus tectorum

(engl.: drooping brome)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide verwachsen, dicht und zottig behaart. Blattspreite schwach gerieft und mit kurzen Haaren bewimpert. Blatthäutchen kurz bis mittel, oft zerschligt. Kein Blattöhrchen.

Halm: Mehr oder weniger geknickt aufsteigend, ca. 50–80 cm lang, gelegentlich im Herbst Nachblüher. Am Halmende ca. 15 cm lange einseitwendige Rispe.

Blütenstand: Überwiegend Doppeltraube (falsche Rispe), einseitwendig. Untere Stufen der Hauptachse je mehr als 2 Seitenäste, die lang und dünn sind. Die Ährchen hängen schräg nach unten. Ährchen 10–15 mm lang, breitgedrückt, erst grünlich, später rot bis purpurrot gefärbt. Jedes Ährchen mehr als 4 Blüten, teils steril. Hüllspelzen 8–10 mm lang und stachelspitzig. Deckspelzen haben lange, gerade gerichtete, rauhe Granne, ca. 15 mm lang.

Frucht: Schlanke Spelzfrucht von 10 mm Länge und 1,5 mm Breite. Deckspelzen dunkel-rotbräunlich, etwas behaart mit kräftigem Mittelnerv, Vorspelze in tiefer Rinne. Stielchen ca. 3 mm lang und dünn. Karyopse dunkelbraun mit gewölbtem Rücken und Längsfurche an der Bauchseite.

Wuchs und Entwicklung

Einjährig überwinterndes Horstgras mit der Hauptblütezeit Mai bis Juni. Oft im Herbst nochmals blühend. Der Name Dachtrespe rührt von dem lang überhängenden Blütenstand, der dachförmig geneigt ist.

Verbreitung

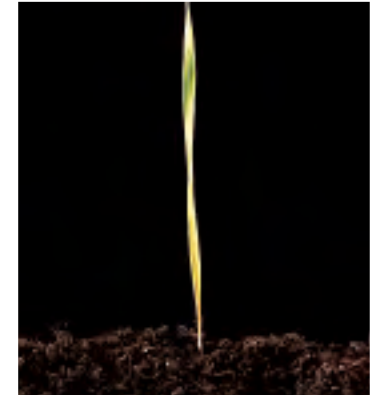
Dachtrespe wächst auf mageren Standorten an Wegrändern, auf Schutthalden, Bahndämmen und Ödland in warmen und trockenen Lagen. Verbreitet taucht die Dachtrespe auch auf Ackerstandorten auf und bildet nach Samenausfall Nester in mehrjährigen Kulturen wie Futter- und Samenbau. Durch Schnittpflege der Feldränder kann Einwandern in Kulturen verhindert werden.

Nutzwert

Die Dachtrespe gilt als ein lästiges Ungras in landwirtschaftlichen Kulturen. Die langen Grannen verstopfen die Siebe und erschweren den Drusch bei der Ernte. Da es weder ein verwertbares Futtergras (Note 2) noch für Begrünung geeignet ist, ist Dachtrespe wirtschaftlich bedeutungslos.



Samen



Primärblatt



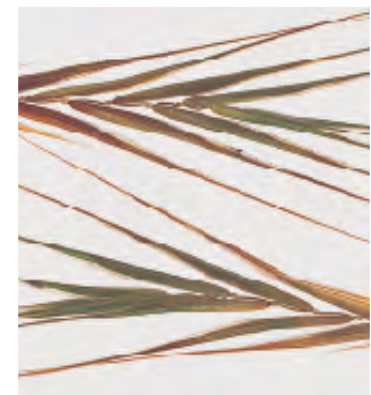
Bestockungstriebe



Blattgrund ohne Öhrchen, m. Häutchen



Fruchtstand



Ährchen

Kammgras

Cynosurus cristatus

(engl.: crested dog's-tail)

Botanische Merkmale

Blatt: Jüngstes Blatt gefaltet, Blattscheide verwachsen, unbehaart, Blattspreite kurz, zugespitzt, als Rinne ausgebildet, deutlich gerieft, kahl von hellgrüner Farbe. Blatthäutchen kurz und derb, lappig hochgezogen. Keine Blattöhrchen.

Halm: Halme meist steif aufrecht bis ca. 60 cm lang, fast drahtig, unverzweigt, wenig beblättert.

Blütenstand: Einseitswendige traubige Scheinähre. Ährenspindel wellig (kammartig). Hüllspelzen zugespitzt, Deckspelzen haben kurze Stachelspitzen. Unter jedem normalen Ährchen befindet sich ein unfruchtbares Ährchen. Gesamtblütenstand ca. 10 cm lang.

Frucht: Länge der Spelzfrucht 3–4 mm. Deckspelze rötlichgelb, an der Basis gewölbt und mit weißen Borsten besetzt, grannenspitzig. Vorspelze gelblichbraun in tiefer Furche. Stielchen kurz und flanschartig erweitert. TKG ca. 0,5 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Horstgras mit langsamer Jugendentwicklung, kurzen Halmtrieben und wenig Blättern. Die steifen und drahtigen Halme werden 60 cm lang mit Hauptblüte im Juni / Juli.

Verbreitung

Auf Dauergrünland ärmerer Standorte und in Berglagen anzutreffen, wo Deutsches Weidelgras nicht gut gedeiht. Bei guter Weidepflege wird es von anderen Arten verdrängt. Nach später Blüte ist das Gras überständig und samt leicht aus. Dadurch wird die Verbreitung gesichert.

Nutzwert

Der Wert des Kammgrases wurde in der Vergangenheit überschätzt. Mit Note 6 ist der Futterwert relativ gut. Das gilt jedoch nur im jungen Stadium des Aufwuchses. Nach Halmbildung wird der drahtig steife Halm mit wenig Blatt vom Weidevieh verschmäht. Kammgras hat keine oder nur eine geringe Bedeutung.



Samen



Bestockungstriebe / Primärblatt



Blattscheide verwachsen



Blatt ohne Öhrchen, m. kurzem Häutchen



Fruchtstände



Fruchtstand in der Blüte

Rasenschmiele

Deschampsia caespitosa

(engl.: tufted hair grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gefaltet, Blattscheide nicht verwachsen und kahl. Blattspreite geöffnet, meist 7 sehr deutliche, rauhe Riefen und scharfe Blattkanten. Blätter unbehaart, dunkelgrün, zwischen den Riefen hell durchscheinend. Blatthäutchen lang und derb, zugespitzt, zerschlitzt und weiß. Keine Blattöhrchen.

Halm: Aus den horstigen Büelten (erhabene Polster) mit eng stehenden Trieben entwickeln sich Halme von 50–100 cm Länge.

Blütenstand: Die zuweilen überhängende Rispe wird bis zu 20 cm lang. Auf der unteren Rispenstufe stehen 5 und mehr Seitenäste. Zahlreiche relativ kleine Ährchen von 3–5 mm Länge und vorwiegend 2 Blüten. Deckspelzen kürzer als Hüllspelzen, am Grunde entspringende Granne, die kaum aus dem Ährchen herausragt.

Frucht: Spelzfrucht mit zarthäutigen silbergrauen Spelzen. Deckspelze oben gestutzt und gezähnt mit dicht über dem Grund fein gezählter Rückengranne. Diese kann gerade, gebogen oder geknickt sein. Stielchen lang mit weißlichen Haaren besetzt. Die braune Karyopse ist durchscheinend. TKG 0,2–0,3 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauernde, dichte Horste bildendes Obergras. Auf Weiden werden die Horste büschelig. Im Frühjahr treibt das Gras zeitig aus. Die Halmtriebe werden 50–100 cm lang. Blütezeit ist Juni bis August.

Verbreitung

Rasenschmiele wächst vor allem auf feuchtem bis nassem Grünland sowie an Gräben, Ufern und in feuchten Wäldern. Kaum in trockenen Lagen anzutreffen. Gegenüber Überschwemmung ist sie ebenso empfindlich wie gegen stauende Nässe.

Nutzwert

Rasenschmiele gilt als das ärgste Schadgras auf dem Dauergrünland. Wegen der scharfen und harten Blätter wird sie vom Weidevieh gemieden und kann sich so ungestört ausbreiten. Durch ständiges Kurzmähen kann die Samenbildung verhindert werden. Entsprechend gering ist auch der Futterwert mit Note 3. Pferde verbeißen die Horste im jungen Zustand eher als Rindvieh. Eine Verwendung als trittfestes Rasengras für spezielle Begrünungszwecke wird seitens der Züchtung versucht. Erste Ergebnisse sind erfolgversprechend.



Samen



Bestockungstrieb



Blattgrund, Blatthäutchen lang



Fruchtstand

Gemeine Quecke

Agropyron repens

(engl.: quackgrass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen (manchmal im unteren Teil verwachsen), behaart oder auch kahl. Blattspreite flach, schwach gerieft, oft blaugrau berieft. Wechselnde Behaarung von schwach bis stark. Langes, krallenartiges Blattöhrchen meist übereinandergreifend. Blatthäutchen kurz und derb, gerade oder fein gezähnt.

Halm: Halmlänge bis zu 100 cm, knickig aufsteigend. Neben ährentragenden Halmen auch Halme ohne Blütenstände.

Blütenstand: Locker besetzte zweizeilige echte Ähre ca. 20 cm lang. Ähre aufrecht stehend mit Gipfelährchen. Zäh Ährenspindel, meist 12–20 Ährchen vorhanden. Die Ährchen liegen der Spindel mit der Breitseite an. Hüllspelzen in granenartige Spitze auslaufend. Deckspelze fünfnervig zugespitzt und kurz begrannt.

Frucht: Ährchen fallen als ganzes mit Hüllspelze von der Spindel ab. An der Basis der Deckspelze deutlicher Querwulst, der durch eine Furche begrenzt wird. Stielchen am Ende muldenförmig gebuchtet. TKG ca. 4 g. Karyopse ist bauchseitig mit einer Längsfurche versehen und an der Spitze fein behaart.

Wuchs und Entwicklung

Die Quecke ist ein ausdauerndes Gras mit starken Ausläufern. Die bindfadenstarken Ausläufer können sich unterirdisch verzweigen und bis zu 2 m lang werden. Diese vegetative Verbreitung übertrifft die generative Fruchtbildung. Quecke entwickelt oft Halme ohne Blütenstände. Blüte im Juni.

Verbreitung

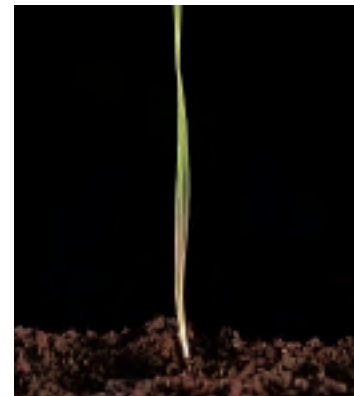
Quecke ist ein weit verbreitetes Schadgras auf Acker- und Grünland. Sie kommt sowohl auf gut durchlüfteten Mineralböden als auch auf feuchten lehmhaltigen Böden vor. Begünstigt wird die Verbreitung durch lückige Bestände von Kulturpflanzen. Eindämmung der Quecke ist besonders auf dem Acker mechanisch und chemisch möglich, auf Grünland durch frühzeitige Nutzung und Schließen der Lücken über Nachsaat.

Nutzwert

Quecke wird zwar vom Vieh gefressen und auch als Heu genutzt (Futterwertnote 5), die Erträge sind aber unbefriedigend und nur im ersten Aufwuchs stärker. Hohe Nährstoffversorgung und Trockenheit fördern die Ausbreitung. Zur Erosionshemmung wird Queckensaatgut auf zu begrünenden Standorten oft zugemischt.



Samen



Primärblatt



Bestockungstrieb



Blattgrund mit Öhrchen u. Häutchen



Fruchtstände



Ährchen

Gemeines Ruchgras

Anthoxanthum odoratum

(engl.: sweet vernal-grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen, oft behaart, seltener kahl. Blattspreite kurz, lanzettlich und mäßig gerieft, unbehaart oder beiderseits mit weichen Haaren besetzt. Blattspreitengrund bewimpert und rötlichbraun gefärbt. Blatthäutchen mittellang gezähnt, Blattöhrchen klein, stumpf, bewimpert oder büschelig behaart.

Halm: Halmlänge 30–50 cm, zuweilen verzweigt.

Blütenstand: Locker besetzte traubige Scheinähre 2–7 cm lang. Je Ährchen 4 Hüllspelzen und 1 fruchtbare Blüte in der Achsel der Deckspelze. Die beiden oberen Hüllspelzen sind behaart und haben je eine Rückengranne. Sie werden auch als Deckspelze verkümmertes Blüten aufgefasst.

Frucht: Die Spelzfrucht wird von den beiden oberen Hüllspelzen des Ährchens umschlossen. Beide sind rostbraun und struppig behaart. Die obere Hüllspelze hat eine 3 mm lange hellbraune Rückengranne. Die andere Hüllspelze hat eine geknickte, an der Spelzenbasis ansetzende 7–8 mm lange Granne. Vorspelze matt bis glänzend.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Horstgras. Schwache, blattarme Horste. Zeitiger Austrieb im Frühjahr, Blühbeginn im April / Mai. Ruchgras hat typischen Cumaringeruch.

Verbreitung

Auf Grünland und Triften, auch in schattigen Wäldern anzutreffen. In der Regel sind die Standorte nährstoffarm und vernachlässigt. Bei stärkerer Düngung und intensiver Bewirtschaftung wird Ruchgras leicht verdrängt.

Nutzwert

Ertrag und Futterwert (Note 3) sind gering. Wegen des Cumaringehaltes und dem damit verbundenen Geruch wird das Gras vom Vieh ungerne gefressen. Auf mageren Standorten gelangt Ruchgras leicht in das Futter und sollte den Tieren nicht in zu großen Mengen angeboten werden.



Samen



Bestockungstrieb/Primärblatt



Blattspreite



Blattöhrchen klein, Häutchen mittellang



Fruchtstände



Ährchen in der Blüte

Wiesenfuchsschwanz

Alopecurus pratensis

(engl.: meadow foxtail)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheiden nicht verwachsen und ohne Behaarung. Blattspreite offen mit feinen Riefen, in der Blattmitte ein Streifen nicht gerieft. Blatthäutchen kragenförmig steif, anfangs weiß und grünlich, später oft braun. Kein Blattöhrchen.

Halm: In ausgebreiteten Horsten steigen Halme knickig auf. Länge 100 bis 150 cm. Im Frühjahr sehr zeitige Entwicklung mit Blütezeit im Mai.

Blütenstand: Walzenförmige, nach oben und unten sich verjüngende, dicht besetzte rispige Scheinähre von ca. 10 cm Länge und 10 mm Dicke. An jedem Seitenast 4–6 Ährchen, die sich nach unten abstreifen lassen. Das Ährchen ist einblütig, oval und begrannt. Hüllspelzen sind behaart und unten miteinander verwachsen. Deckspelze hat eine tief angesetzte Rückengranne.

Frucht: Die Spelzfrucht wird von beiden Hüllspelzen umschlossen. Die Deckspelze umhüllt die Karyopse vollständig. Vorspelze fehlt. Die 8–9 mm lange Granne ragt aus den Hüllspelzen hervor. TKG 0,7–0,8 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Obergras mit Kriechtrieben, die relativ kurz bleiben und aufrechte Triebe bilden. Dadurch entsteht eine lockere Horstform. Längenwuchs ist unterschiedlich bis zu 150 cm. Sehr frühe Entwicklung mit Blüte Ende Mai.

Verbreitung

Auf feuchtem Grünland und in Überschwemmungsgebieten. Stellt hohe Ansprüche an Wasser- und Nährstoffversorgung. Kälte, Spätfroste und lange Schneelagen übersteht der Wiesenfuchsschwanz gut. In Trockenlagen gedeiht er nicht. Auf regelmäßig beweideten Flächen hält er sich nicht.

Nutzwert

Wiesenfuchsschwanz ist sehr wüchsig und ertragreich. Bei frühzeitigem Schnitt ist der Futterwert mit Note 7 entsprechend günstig. Nach der Blüte sinkt der Futterwert rasch ab. Die frühe Halmbildung bewirkt, dass das Futter bei hohem Anteil überständig werden kann. In Saatmischungen wird Wiesenfuchsschwanz nur auf spezifischen Feuchtstandorten verwendet. Die langsame Jugendentwicklung des Keimlings lässt eine Bestandsbildung erst im zweiten bis dritten Jahr zu.



Samen



Bestockungstriebe/Primärblatt



Blattgrund und Blattspreite



Blattgrund mit Häutchen



Fruchtstand



blühendes Ährchen

Knickfuchsschwanz

Alopecurus geniculatus

(engl.: marsh foxtail)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen und unbehaart. Blattspreite offen und ziemlich kurz. Farbe bläulichgrün, Oberseite stark gerieft und rinnenförmig. Blatthäutchen lang und weiß, in der Mitte zu einer Spitze langgezogen. Kein Blattöhrchen.

Halm: Deutlich geknickt aufsteigend, ca. 20–40 cm lang. Die Halme bis zum ersten Knoten am Boden liegend. Bewurzelung aus diesem Knoten möglich.

Blütenstand: Scheinähre und Ährchen ähneln dem Wiesenfuchsschwanz, sind aber wesentlich kleiner. Die Ährchen sind einblütig, eiförmig und begrannt. Hüllspelzen nur am Grunde verwachsen. Deckspelze mit tief angesetzter Rückengranne.

Frucht: Die 3 mm lange Spelzfrucht wird von den beiden Hüllspelzen umschlossen. Diese klaffen oben auseinander und sind behaart. Eine feinhäutige Deckspelze umschließt die Karyopse. Eine Vorspelze fehlt. TKG: 0,5–0,7 g.

Wuchs und Entwicklung

Einjähriges bis ausdauerndes Untergras mit Kriechtrieben. Auch im Nachwuchs werden Halme mit Fruchtständen gebildet.

Verbreitung

Typisches Gras feuchter bis nasser Standorte mit Überflutung. Auf Wiesen und Weiden anzutreffen, wo zeitweilig Wasser in Mulden steht. Tritt der Weidetiere begünstigt die Ausbreitung. An nassen Stellen bildet Knickfuchsschwanz dichte Rasen.

Nutzwert

Das Futtergras wird von Rindern und Pferden zwar gefressen, doch sind die Erträge gering. Schafe meiden die unteren Teile der Pflanze wegen des standortbedingten Fäulnisgeruchs. Insgesamt ist der Nutzwert gering, der Futterwert mit Note 3 niedrig. Häufig besteht dort, wo Knickfuchsschwanz auftritt, Leberegelgefahr.

Weiches Honiggras

Holcus mollis

(engl.: creeping soft grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheiden nicht verwachsen. Blattspreite offen, ca. 8 mm breit, oberseits schwach gerieft und von graugrüner Farbe. Blattscheide und Blattspreite spärlich behaart. Blatthäutchen mäßig lang und gezähnt. Kein Blattöhrchen.

Halm: Halm meist knickig aufsteigend. Oft an jedem Knoten leicht geknickt. Bis zu 50 cm hoch. Einzelne Halmblätter bilden in den Achseln Seitentriebe. Halmknoten mit schräg abwärts gerichteten Haaren besetzt.

Blütenstand: Rispe ca. 10 cm lang, nur wenige Seitenäste auf den unteren Stufen. Rispe nur während der Blüte entfaltet. Später gleicht der Blütenstand eher einer Scheinähre. Ährchen sind zweiblütig, meist rötlich bis gelblichbraun. Untere Blüte ist zwittrig, obere männlich. Hüllspelzen zugespitzt, obere Deckspelze trägt Rückengranne.

Frucht: Lanzettliche Frucht und taubes Spelzengehäuse mit langer geknickter Granne, werden von beiden Hüllspelzen umschlossen. Die Karyopse wird von einer zarten, strohfarbenen Deckspelze umschlossen. Vorspelze dünnhäutig. Stielchen ca. 0,5 mm lang. TKG 0,3–0,4 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Gras mit teils langen unterirdischen Ausläufern. Halme sind an den Knoten mehrfach geknickt. Blühbeginn Anfang Juni. Bildet nur lockere Horste.

Verbreitung

Auf Heide und Hochmoor verbreitet (Hochmoorquecke), besonders auf kalkarmen Standorten mit verdichtetem Untergrund früherer Waldbestände. Weiteres Vorkommen in lichten Wäldern, an Wegrändern und auf armen Grasländern. Das Gras tritt auch im Bergland auf und ist als Zeigerpflanze für niedrige pH-Werte bekannt. Auf Ackerland ist Weiches Honiggras durch Kulturmaßnahmen leicht bekämpfbar (Kalken).

Nutzwert

Da Weiches Honiggras vom Vieh kaum gefressen wird, ist es als minderwertig anzusehen. Der Futterwert ist mit Note 3 eingestuft. Auf mageren, sauren Heidestandorten verbreitet als Schafweide. Dort, wo es sich ins Dauergrünland ausbreitet, ist eine Verdrängung durch Düngung und intensive Beweidung leicht möglich.

Wolliges Honiggras

Holcus lanatus

(engl.: Yorkshire fog)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gerollt, Blattscheide nicht verwachsen. Blattspreite offen, Blattober- und unterseite weich und samtartig behaart. Schwach ausgeprägte Riefen. Großes, stark gefranstes, weißes Blatthäutchen. Kein Blattohrchen. Blattfarbe bläulichgrün bis graugrün. Blattgrund oft rötlich angelaufen.

Halm: Halme aufrecht, leicht geknickt aufsteigend bis ca. 100 cm lang. An den unteren gestreckten Internodien häufig Seitentriebe. Früher Austrieb.

Blütenstand: Echte Rispe mit meist nur 2 Seitenästen auf den unteren Stufen. Blütenstand nur während der Blüte gespreizt, sonst der Halmachse anliegend wie eine Scheinähre. Ährchen flach, eiförmig mit nur 2 Blüten, davon die untere zwittrig, die obere männlich. Farbe weißlichrot oder bräunlichviolett. Hüllspelzen an den Rändern bewimpert, Deckspelzen kleiner und von Hüllspelzen eingeschlossen mit hakenförmig gebogener Rückengranne.

Frucht: Spelzfrucht 2–3 mm lang und bis 1 mm breit, wird von den 2 Hüllspelzen umschlossen. Die eigentliche Spelzfrucht ist unbegrannt. Die zarte, gelblich glänzende Deckspelze umgibt die ganze Karyopse. TKG ca. 0,4 g.

Wuchs und Entwicklung

Ausdauerndes Horstgras, das auch unterirdische Kriechtriebe bilden kann. Diese bleiben mit dem Horst verbunden und bilden keine eigenen Blütenstände. Horste polsterartig und meist wintergrün. Wuchshöhe bis 100 cm; zeitiger Austrieb im Frühjahr und Blüte Ende Mai bis August.

Verbreitung

Wolliges Honiggras ist auf vielen Standorten unterschiedlicher Feuchtstufen verbreitet. Auf Mineral- wie auf Moorböden anzutreffen, bei hohen und niedrigen pH-Werten. Auf Wiesen stärker als auf Weiden.

Nutzwert

Auf Wiesen ist der hohe Anteil an der rötlichbraunen Bestandsfarbe erkennbar. Von den Weidetieren wegen der Behaarung ungern gefressen und nur im jungen Zustand verbissen. Das Heu ist leicht und geringwertig. Der Futterwert ist mit Note 4 noch ausreichend eingestuft. Wolliges Honiggras ist unter Umständen als Schadgras zu betrachten. Durch intensive Nutzung und Förderung erwünschter Arten lässt es sich verdrängen. In Heublumensaat hat es wegen der frühen Reife einen hohen Anteil.



Samen



Primärblätter



Bestockungstriebe



Blatthäutchen gefranst, kein Öhrchen



Blattgrund samtartig behaart



Blütenstand

Hainrispe

Poa nemoralis

(engl.: wood meadow-grass)

Botanische Merkmale

Blatt: Blattanlage gefaltet, Blattscheide kahl und nicht verwachsen. Blattspreite 2–3 mm breit, lineal oder zugespitzt, keine Riefen, Doppelrille auf der Oberseite nicht immer deutlich, Blatthäutchen sehr kurz, kein Blattdröhrchen.

Halm: Halm meist aufrecht bis ca. 80 cm lang, oft Bildung von Seitentrieben mit gestauchten Internodien, Halmblattspreiten rechtswinklig abstehend.

Blütenstand: Etwas überhängend, unter 10 cm lang und zur Blütezeit gespreizt. An jeder Stufe der Hauptachse ca. 5 Seitenäste, je Ährchen 2–5 Blüten. Ährchen grau bis grünbräunlich oder violett angelaufen. Hüllspelzen scharf zugespitzt, untere kürzer als die obere. Deckspelze lanzettlich, nicht begrannt, teilweise etwas behaart.

Frucht: Spelzfrucht lanzettförmig, 2,5–3 mm lang, Querschnitt dreieckig und kantig, Deckspelze gekielt, glatt glänzend, im unteren Teil behaart. Vorspelze flach mit gezähnten Kielen. Stielchen bis 1,4 mm lang, zylindrisch dünn und behaart. TKG ca. 0,2 g.

Wuchs und Entwicklung

Die Hainrispe ist ein ausdauerndes, horstbildendes Gras mit zahlreichen Formen. Man findet es vorwiegend in lichten Wäldern im Schatten oder Halbschatten. Sie bildet Halme mit Seitentrieben, wird ca. 80 cm hoch, treibt im Frühjahr zeitig aus und blüht im Juni / Juli.

Verbreitung

Weit verbreitet in lichten, halbschattigen Wäldern, sowohl Laub- als auch Nadelwälder sowie in Gebüsch und Parkanlagen. Häufig in lockerem Wuchs allein bestandsbildend.

Nutzwert

Als Futterpflanze von untergeordneter Bedeutung, evtl. als Hutung von Schafen genutzt. Als Rasengras mit wenig Erfolg in Schattenrasenmischungen enthalten. Nutzbar in wenig oder gar nicht gemähten Landschaftsrasen. Bei Tiefschnitt verschwindet die Art sehr schnell.

Botanische Bezeichnungen

Gräser

	lateinisch	englisch	französisch
Aufrechte Trespe	<i>Bromus erectus</i>	upright brome, meadow brome	brome dressé
Bastard Weidelgras	<i>Lolium hybridum</i>	hybrid ryegrass	ray-grass hybride
Dachtrespe	<i>Bromus tectorum</i>	drooping brome	brome des toits
Deutsches Weidelgras	<i>Lolium perenne</i>	perennial ryegrass, English ryegrass	ray-grass anglais
Einjähriges Weidelgras	<i>Lolium westerwoldicum</i>	westerwold ryegrass, annual ryegrass	ray-grass westerwold
Flechtstraußgras	<i>Agrostis stolonifera</i>	carpet bent, creeping bent (US)	agrostide stolonifère
Gemeine Quecke	<i>Agropyron repens</i>	quackgrass, couch grass, twitch, quitch grass	chiendent rampant
Gemeine Rispe	<i>Poa trivialis</i>	rough stalked meadow grass, rough bluegrass (US)	pâturin commun
Gemeines Ruchgras	<i>Anthoxanthum odoratum</i>	sweet vernal-grass	flouve odorante
Glattthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	(tall) oatgrass	fromental, avoine élevée
Goldhafer	<i>Trisetum flavescens</i>	golden oatgrass, yellow oatgrass	trisète jaunâtre
Hainrispe	<i>Poa nemoralis</i>	wood meadow grass, wood bluegrass (US)	pâturin des bois
Jährige Rispe	<i>Poa annua</i>	annual bluegrass, annual meadow grass, bluegrass (US)	pâturin annuel
Kammgras	<i>Cynurus cristatus</i>	crested dog's-tail	crételle des prés
Knaulgras	<i>Dactylis glomerata</i>	cocksfoot, orchard grass	dactyle
Kniefuchsschwanz	<i>Alopecurus geniculatus</i>	marsh foxtail	vulpin genouillé
Lägerrispe	<i>Poa supina</i>	poa supina	pâturin annuel
Rasenschmiele	<i>Deschampsia caespitosa</i>	tufted hair grass, turfy hair grass	canche gazonnante
Rohrglanzgras	<i>Phalaris arundinacea</i>	reed canary grass	phalaris roseau
Rohrschwengel	<i>Festuca arundinacea</i>	tall fescue	fétuque élevée
Rotes Straußgras	<i>Agrostis capillaris</i>	brown top, common bent, colonial bent-grass (US)	agrostide vulgaire
Rotschwengel, ausläufertreibend	<i>Festuca rubra rubra</i>	strong creeping red fescue, typical red fescue (US)	fétuque rouge traçante
Rotschwengel, horstbildend	<i>Festuca rubra commutata</i>	chewings fescue	fétuque rouge gazonnante
Rotschwengel, kurzsausläuferbildend	<i>Festuca rubra trichophylla</i>	slender creeping red fescue	fétuque rouge demi-traçante
Schafschwengel	<i>Festuca ovina</i>	sheep's fescue	fétuque ovine
Wehrlose Trespe	<i>Bromus inermis</i>	annual brome grass, smooth brome (grass), Hungarian brome (US)	brome sans arêtes
Weiches Honiggras	<i>Holcus mollis</i>	creeping soft grass	houlique molle
Weißes Straußgras	<i>Agrostis gigantea</i>	redtop, common bent	agrostide blanche
Weiche Trespe	<i>Bromus mollis</i>	soft brome (grass), soft chess (US)	brome mou
Welsches Weidelgras	<i>Lolium multiflorum</i>	Italian ryegrass, annual ryegrass	ray-grass d'Italie
Wiesenfuchsschwanz	<i>Alopecurus pratensis</i>	meadow foxtail, common foxtail	vulpin des prés
Wiesenlieschgras	<i>Phleum pratensis</i>	timothy, herd's grass (US)	fléole des prés
Wiesenrispe	<i>Poa pratensis</i>	smooth stalked meadow grass, common meadow grass, Kentucky blue grass (US)	paturin des prés
Wiesenschwengel	<i>Festuca pratensis</i>	meadow fescue, English blue grass (US)	fétuque des prés
Wolliges Honiggras	<i>Holcus lanatus</i>	Yorkshire fog	houlique laineuse

Tausend-Korn-Gewichte (TKG), Kornzahl/g

	TKG		Kornzahl je g	
	von	bis	von	bis
Aufrechte Trespe	3	– 4	250	– 330
Dachtrespe	3	– 4	250	– 330
Deutsches Weidelgras	1,2	– 3,5	290	– 830
Einjähriges Weidelgras	2	– 4,6	220	– 500
Flechtstraußgras	0,05	– 0,08	12.500	– 20.000
Gemeine Rispe	0,2			5.000
Gemeine Quecke	4			250
Gemeines Ruchgras	0,8	– 1,1	1.400	– 2.000
Glatthafer	2,7	– 3,6	280	– 370
Goldhafer	0,5			2.000
Hainrispe	0,2			5.000
Jährige Rispe	0,4			2.500
Kammgras	0,5			2.000
Knaulgras	0,8	– 1,3	750	– 1.250
Knickfuchsschwanz	0,5	– 0,7	1.400	– 2.000
Lägerrispe	0,4			2.500
Rasenschmiele	0,2	– 0,3	3.300	– 5.000
Rohrglanzgras	0,5	– 1,1	900	– 2.000
Rohrschwingel	1,8	– 2,6	400	– 550
Rotes Straußgras	0,05	– 0,08	12.500	– 20.000
Rotschwingel	1	– 1,5	670	– 1.000
Schafschwingel	0,5	– 1	1.000	– 2.000
Wehrlose Trespe	3	– 4	250	– 330
Weiche Trespe	3	– 4	250	– 330
Weiches Honiggras	0,3	– 0,4	2.500	– 3.300
Weißes Straußgras	0,05	– 0,08	12.500	– 20.000
Welsches Weidelgras	1,8	– 4,6	220	– 550
Wiesenfuchsschwanz	0,7	– 0,8	1.250	– 1.400
Wiesenlieschgras	0,3	– 0,6	1.650	– 3.350
Wiesenrispe	0,2	– 0,4	2.500	– 5.000
Wiesenschwingel	1,5	– 2,5	400	– 670
Wolliges Honiggras	0,4			2.500

Futterwertzahlen (FWZ) der wichtigsten Gräserarten

Art	FWZ	Art	FWZ
Deutsches Weidelgras	8	Rohrglanzgras	5
Welsches Weidelgras	8	Weißes Straußgras	7
Bastard Weidelgras	8	Gemeines Straußgras	5
Einjähriges Weidelgras	8	Rotes Straußgras	5
Wiesenschwingel	8	Flechtstraußgras	4
Rotschwingel	5	Weiche Trespe	3
Schafschwingel	3	Wehrlose Trespe	5
Hundsstraußgras	3	Aufrechte Trespe	6
Rohrschwingel	6	Dachtrespe	2
Wiesenrispe	8	Kammgras	6
Gemeine Rispe	7	Rasenschmiele	3
Jährige Rispe	5	Gemeine Quecke	5
Lägerrispe	5	Gemeines Ruchgras	3
Wiesenlieschgras	8	Wiesenfuchsschwanz	7
Knaulgras	7	Knickfuchsschwanz	3
Glatthafer	7	Weiches Honiggras	3
Goldhafer	6	Wolliges Honiggras	4

Quelle: Faustzahlen der Landwirtschaft
Klapp, geändert

Anbaueigenschaften: Deutsches Weidelgras, Welsches Weidelgras, Einjähriges Weidelgras

Nutzungsart		Futterbau													
		Dauergrünland Nutzung						Feldfutterbau Nutzung							
		Weide			Schnitt			Hauptfr.			ZW-Frucht			Grünb.	
		Dt. Weidelgras F	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering															
Nutzung		++	--	--	o	--	--	+	++	+	--	o	++	++	o+
Futterwert		++			++			++	++	++		+	++		
Narbendichte		++			+			++	o	o+		+	+	+	+
Jugendentwicklung		++			++			++	++	++		++	++	++	+
Konkurrenzkraft		++			o			++	++	++		+	++	o+	o
Ausdauer		++			o			+	+	o-		++	o-	o	o+
Belastung		++			+			+	+	+		+	+	o	o
Düngung		++			++			++	++	++		++	++	--	--
Boden	leicht	+			o			o	+	+		+	++	o	o+
	schwer	++			o			+	++	++		++	++	+	o+
	trocken	++			o			o	++	++		+	+	o	o
	feucht	o			o-			o	++	++		+	++	o+	o
	Moor	o-			o-			-	-	o-		-	+	-	-
Höhenl.	niedrig	++			o+			+	++	++		+	++	++	+
	hoch	o			o-			o	o-	o-		-	-	o-	-
Klima	trocken	o			o-			+	+	+		o	o+	+	o
	feucht	++			+			+	++	++		+	++	+	o
	warm	++			+			+	++	++		+	++	+	o
	kalt	+			o			+	+	+		o	+	+	o
Schatten		-			-			-	-	-		-	-	-	-
Resistenz	Kahlfrost	+			o+			+	+-	-		+-	-	+	+
	Fusarium	o-			o-			o-	+-	-		+-	-	--	-
	Rost	+-			+-			+-	+-	o+		+-	o+	o	o-
	Blattflecken	o+			o-			o	+	+		+	+	-	-
	Mehltau	+			o			o	o	o		o	o	-	o-
	Cortizium	+			+			+	+	+		+	+	+	+
	Bakterienwelke	+			o-			o-	+-	o+		+	+	o	o
	Virus	o+			o-			o	o	o+		+	+	o-	o-

Bemerkung: F = Futtertyp, R = Rasentyp

Nutzungsart		Rasen / Begrünung																				
		Zierrasen				Gebrauchsrasen				Strapazierrasen				Landschaftsrasen								
		Weide		Schnitt		Hauptfr.		ZW-Frucht		Grünb.		Weide		Schnitt		Hauptfr.		ZW-Frucht		Grünb.		
		Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	Dt. Weidelgras F	Dt. Weidelgras R	W. Weidelgras	Einj. Weidelgras	
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering																						
Nutzung		--	o	--	--	o	++	--	--	o	++	--	--	o	++	--	--	o+	o+	--	--	
Futterwert																						
Narbendichte		-o	o			o	++			-o	++			-o	++			o	o			
Jugendentwicklung		++	++			++	++			++	++			++	++			++	+			
Konkurrenzkraft		o	o+			o	+			o	+			o	++			o	o-			
Ausdauer		-	+			o	++			-o	++			-o	++			-	o-			
Belastung		o	+			o	+			++	++			+	+			+	+			
Düngung		+	+			+	++			+	++			+	++			-	-			
Boden	leicht	o	o			o	o			+	+			+	+			o	o-			
	schwer	o	o			+	+			++	++			++	++			o	o			
	trocken	o	o			+	+			+	+			+	+			o	o			
	feucht	o	o			+	+			+	+			+	o			o	o			
	Moor	-	-			-	-			-	-			-	-			--	-			
Höhenl.	niedrig	o	o			+	+			+	+			+	++			o	o+			
	hoch	-	-			-	o-			-	o-			-	o			--	o-			
Klima	trocken	-	o			-	o			-	o			+	o			o	o-			
	feucht	o	o			o	+			+	++			+	++			o	o			
	warm	-	o			o	+			+	++			+	++			o	o-			
	kalt	-	o			o	+			+	++			+	++			o	o			
Schatten		-	-			-	-			-	-			-	-			-	-			
Resistenz	Kahlfrost	o	+			+	++			+	++			+	++			o	o			
	Fusarium	--	-			--	-			--	o			-	-			-	-			
	Rost	+-	o			+-	o			+-	o			+-	o			o	o-			
	Blattflecken	+	+			+	+			+	+			+	+			-	-			
	Mehltau	+	+			+	+			+	+			+	++			-	o	o		
	Cortizium	o	o-			o	o-			o	o-			o	o			+	+			
	Bakterienwelke	+	+			+	+			+	+			+	+			o	o			
	Virus	o	o			o	o			o	o			o	o			o	o			

Bemerkung: F = Futtertyp, R = Rasentyp

Anbaueigenschaften: Rotschwingel, Schafschwingel

Nutzungsart		Futterbau												
		Dauergrünland Nutzung			Feldfutterbau Nutzung					Grünb.				
		Weide	Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.			Grünb.		
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering		Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel	Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel	Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel				Rotschwingel 6x/8x
Nutzung		o	--	--	o	--	--	--	--	--				++
Futterwert		o			o									
Narbendichte		++			+									++
Jugendentwicklung		--			--									-o
Konkurrenzkraft		-o			-o									o+
Ausdauer		++			+									++
Belastung		-o			-o									-o
Düngung		-o			-o									-
Boden	leicht	++			++									++
	schwer	o+			+									+
	trocken	++			++									++
	feucht	o			o									o+
	Moor	++			+									-o
Höhenl.	niedrig	o			o									+
	hoch	++			++									+
Klima	trocken	++			++									++
	feucht	o			+									o+
	warm	+			+									+
	kalt	+			+									+
Schatten		-o			-o									-o
Resistenz	Kahlfrost	++			++									++
	Fusarium	+			+									+
	Rost	+			o+									o+
	Blattflecken	+			o+									o+
	Mehltau	-			-									-
	Cortizium	+			+									+
	Bakterienwelke	++			++									++
	Virus	++			++									++

Bemerkung: 8x = Rotschw. mit starken Ausläufern, 6x = Horrotschwingel + Rotschwingel mit kurzen Ausläufern

Nutzungsart		Rasen / Begrünung											
		Zierrasen			Gebrauchsrasen			Strapazierrasen			Landschaftsrasen		
		Weide	Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.			Grünb.	
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering		Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel	Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel	Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel	Rotschwingel 8x	Rotschwingel 6x	Schafschwingel
Nutzung		-o	++	-o	o	+	o-	-	-o	--	++	++	++
Futterwert													
Narbendichte		o	++	o-	o	++	o	-o	-o		+	++	o+
Jugendentwicklung		-o	-o	--	-o	-o	--	-o	-o		o+	-o	-
Konkurrenzkraft		-o	-o	--	-o	-o	--	-	-		+	++	+
Ausdauer		o	++	-o	o	++	o-	-	-o		++	++	+
Belastung		-o	-o	--	-o	-o	--	-	--		o	o	-
Düngung		o	o	-	o	o	-	o	o		-	-	-
Boden	leicht	o+	++	+	++	++	+	o-	o-		++	++	++
	schwer	o+	+	-o	+	+	o-	o-	o-		+	+	o
	trocken	+	++	+	++	++	+	o-	o-		++	++	++
	feucht	o	++	o-	+	+	o	o-	o-		+	o+	o-
	Moor	o	o+	o-	o	o+	o-	o-	-		+	o+	o+
Höhenl.	niedrig	o	+	-o	+	+	+	o-	o-		++	++	+
	hoch	+	o+	o+	+	+	+	o	o-		++	++	++
Klima	trocken	o+	++	++	o+	++	+	o-	o-		++	++	++
	feucht	o-	+	-o	o+	o+	-o	o-	o-		o+	o+	o
	warm	o	++	+	o+	+	+	o-	o-		+	++	++
	kalt	o+	+	o+	o+	+	o+	o-	o-		+	+	+
Schatten		-o	-o	-	-o	-o	-o	-o	-o		-o	-o	-o
Resistenz	Kahlfrost	++	++	+	+	++	+	o	o+		++	++	+
	Fusarium	o+	o+	o+	+	o+	o+	o	o+		+	+	o+
	Rost	o+	o+	+	o+	o+	+	o	o+		o+	o-	+
	Blattflecken	+	++	+	+	++	+	o	o+		o	o	o+
	Mehltau	+	o+	o	+	o+	o	o	o+		-	-	o
	Cortizium	o	-	+	o	-	+	o	o+		+	+	+
	Bakterienwelke	++	++	++	++	++	++	++	++		++	++	++
	Virus	++	++	++	++	++	++	++	++		++	++	++

Bemerkung: 8x = Rotschw. mit starken Ausläufern, 6x = Horrotschwingel + Rotschwingel mit kurzen Ausläufern

Anbaueigenschaften: Wiesenrispe, Sumpfrispe, Hainrispe

Nutzungsart	Futterbau															
	Dauergrünland Nutzung				Feldfutterbau Nutzung											
	Weide		Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.							
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe								
Nutzung	++	-o	--	+	o	--										
Futterwert	+	o		+	o											
Narbendichte	++	o-		++	o											
Jugendentwicklung	-o	-o		-o	-o											
Konkurrenzkraft	o	-		o	-o											
Ausdauer	++	o		++	o											
Belastung	+	-o		+	-o											
Düngung	++	o		++	o											
Boden	leicht	o-	-	o-	-											
	schwer	+	+	+	+											
	trocken	o+	-o	o+	-o											
	feucht	o+	+	+	++											
	Moor	+	-o	++	-o											
Höhenl.	niedrig	+	+	+	+											
	hoch	+	-	+	-											
Klima	trocken	o	-	o	-											
	feucht	+	o+	++	o+											
	warm	o+	o	o+	o											
	kalt	+	o	+	o											
Schatten	o	o+	o	o+												
Resistenz	Kahlfrost	+	o	+	o											
	Fusarium	+	▲	+	▲											
	Rost	+ -	o+	+ -	o											
	Blattflecken	+ -	o+	+ -	o											
	Mehltau	+ -	o+	+ -	o											
	Cortizium	+	▲	+	▲											
	Bakterienwelke	+	▲	+	▲											
Virus	+	▲	+	▲												

Bemerkung: F = Futtertyp, R = Rasentyp

Nutzungsart	Rasen / Begrünung																
	Zierrasen				Gebrauchsrassen				Strapazierrasen		Landschaftsrassen						
	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	Wiesenrispe F	Wiesenrispe R	Sumpfrispe	Hainrispe	
Nutzung	-	o	--	-o	o-	+	--	o-	o-	++	--	--	o-	o-	--	+	
Futterwert																	
Narbendichte	-	o+			o	++		-o	o	++			o	o		o+	
Jugendentwicklung	-o	-o			o	-o		o	o	-o			o	-o		-o	
Konkurrenzkraft	o-	o+			o	+		o-	o	++			o	o-		o	
Ausdauer	-o	+			o	++		-	o	++			o	o-		o	
Belastung	o	+			o	+		-	o	++			o	+		-	
Düngung	+	+			+	++		-o	++	++			-	-		-o	
Boden	leicht	-	o			o	o		o	o	+			-	-		o
	schwer	o-	+			o	+		o+	o	++			o	o-		o+
	trocken	-	o			o	o+		o	o	+			-	-		o
	feucht	o-	+			o	+		o	o	++			o	o-		o
	Moor	o-	+			o	+		-o	o	++			o	o		-o
Höhenl.	niedrig	o	+			+	+		+	+	++			o	o		+
	hoch	o	+			+	+		+	+	++			o	o		+
	trocken	o-	o-			o	o+		o	o	+			-	-		o
	feucht	o	+			o	+		o	o	++			o	o		o
Klima	warm	o-	o			o	o		o	o	-	+		-	o-		o
	kalt	o	+			o	+		o	o	+			o	o		o
	Schatten	o	o			o	o		+	o	o			o	o		+
	Resistenz	Kahlfrost	+	+			+	+		o	+	+			+	+	
Fusarium		o+	o+			o+	o+		▲	o+	o+			o+	o		▲
Rost		+ -	+ -			+ -	+ -		o+	+ -	+ -			-o	-o		o
Blattflecken		+ -	+ -			+ -	+ -		o+	+ -	+ -			o	-o		o
Mehltau		+ -	o+			+ -	o+		o+	+ -	o+			-o	-o		o-
Cortizium		+	+			+	+		▲	+	+			+	+		▲
Bakterienwelke		+	+			+	+		▲	+	+			+	+		▲
Virus	+	+			+	+		▲	+	+			+	+		▲	

Bemerkung: F = Futtertyp, R = Rasentyp

Anbaueigenschaften: Gemeine Rispe, Jährige Rispe, Lager Rispe, Alpin Rispe

Nutzungsart		Futterbau																				
		Dauergrünland Nutzung						Feldfutterbau Nutzung														
		Weide			Schnitt			Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.										
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		■ ●	■	■	◆	■ ●	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Nutzung		-o	-	--	o	o	--	--	--													
Futterwert		o	-o		o	o+																
Narbendichte		+	++		+	+																
Jugendentwicklung		o	++		o	o																
Konkurrenzkraft		o	o+		o	o																
Ausdauer		-	-		o	-																
Belastung		o	+		o	o																
Düngung		o+	+		o	o																
Boden	leicht	-	-o		-	-																
	schwer	o+	+		+	o+																
	trocken	-	o		o-	-																
	feucht	++	+		o+	++																
	Moor	+	o		-	+																
Höhenl.	niedrig	+	o+		-	+																
	hoch	+	+		++	+																
Klima	trocken	-	o		-o	-																
	feucht	+	+		++	+																
	warm	o	+		o	o																
	kalt	-	-		++	-																
Schatten		o+	+		o-	o+																
Resistenz	Kahlfrost	-	-		o-	-																
	Fusarium	-	-o		+	-																
	Rost	o	o		-o	o																
	Blattflecken	-	o+		o	-																
	Mehltau	o	o+		o	o																
	Cortizium	o	o		o	o																
	Bakterienwelke	▲	▲		+	▲																
	Virus	▲	o+		+	▲																

Bemerkung: ● = geringer Nachwuchs, ■ = nicht aussaatwürdig, ◆ = höhere Berglagen

Nutzungsart		Rasen / Begrünung																					
		Zierrasen			Gebrauchsrassen				Strapazierrasen		Landschaftsrassen												
		Gem. Rispe	Jährige Rispe	Läger Rispe	Alpin Rispe	Gem. Rispe	Jährige Rispe	Läger Rispe	Alpin Rispe	Gem. Rispe	Jährige Rispe	Läger Rispe	Alpin Rispe										
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		■ ●	■	■	◆	■ ●	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Nutzung		--	-	o	--	--	--	+	--	--	-o	+	--	--	--	o-	+						
Futterwert																							
Narbendichte			+					+			o+	++				+	o						
Jugendentwicklung			o+					o+			++	o+				o	o						
Konkurrenzkraft			+					+			o+	++				o-	o						
Ausdauer			+					+			--	+				+	o						
Belastung			+					++			+	+				+	o						
Düngung			+					++			+	++				o	o						
Boden	leicht		o					o			-o	o				o-	-						
	schwer		+					+			+	+				o+	o+						
	trocken		o-					o-			o	o				o-	o						
	feucht		+					+			+	++				o+	o+						
	Moor		-o					-o			o-	o-				-o	-						
Höhenl.	niedrig		+					+			o+	+				-o	-						
	hoch		++					++			+	++				o+	++						
Klima	trocken		o					o			o-	o				-o	o-						
	feucht		+					+			+	+				o+	++						
	warm		o					o			+	o				o-	o						
	kalt		+					+			-	+				o+	++						
Schatten			o					o			+	o				o-	o						
Resistenz	Kahlfrost		o					o			--	o				o	o-						
	Fusarium		o+					o+			-	+				o	++						
	Rost		o					o			o	o				o-	-o						
	Blattflecken		o					o			o	o				o-	o						
	Mehltau		o					o			+	o				o-	o						
	Cortizium		+					+			o	+				+	o						
	Bakterienwelke		+					+			▲	+				+	+						
	Virus		+					+			o+	+				+	+						

Bemerkung: ● = geringer Nachwuchs, ■ = nicht aussaatwürdig, ◆ = höhere Berglagen

Anbaueigenschaften: Wiesenschwingel, Rohrschwingel, Lieschgras, Zwiebelgras

Nutzungsart		Futterbau													
		Dauergrünland Nutzung						Feldfutterbau Nutzung							
		Weide				Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.			
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Lieschgras	
	Nutzung	o	o-	+	--	+	+	++	--	+	+	++	--	+	+
Futterwert	++	-o	+		++	-o	++		+	-o	++				
Narbendichte	o+	o+	o+		o	o	o		+	+	+		+	o	
Jugendentwicklung	o	o+	o+		o	o	o+		o	o	o+		o	o+	
Konkurrenzkraft	o-	o+	o		o	+	o+		o	+	o+		o	o	
Ausdauer	o-	+	o		+	++	++		+	++	+		+	+	
Belastung	o	++	o-		o+	++	o		o	+	o		o	o-	
Düngung	o	+	o		o	+	o		o+	+	+				
Boden	leicht	o	+	o-		o	+	o-		o	++	o-		o	o-
	schwer	+	++	++		+	++	++		+	++	++		+	+
	trocken	o	++	o		o+	++	o+		o+	++	o-		o	o+
	feucht	+	o	++		++	o	++		++	+	++		+	++
	Moor	o+	o-	+		+	o-	+		+	o	+		+	+
Höhenl.	niedrig	+	+	+		+	+	++		+	+	+		+	+
	hoch	o	o	+		+	o	++		+	+	+		+	+
Klima	trocken	o+	++	o		o+	++	o		o+	++	o		o	o-
	feucht	+	+	++		++	++	++		+	++	+		+	+
	warm	+	++	o		+	++	o		+	++	o		+	o
	kalt	+	+	++		+	+	++		+	+	+		+	+
Schatten	-	-	-		-	-	-		-	-	-		-	-	
Resistenz	Kahlfrost	++	o	++		++	o	++		++	o	++		++	+
	Fusarium	++	+	+		++	+	++		++	+	+		++	+
	Rost	o+	o	+		o+	o	+		o+	o	+		+	o
	Blattflecken	o	+	o-		o-	+	o-		o-	+	o-		-	o-
	Mehltau	o	o	o-		o-	o	o		o-	o	o		o-	o
	Cortizium	+	+	+		+	+	+		+	+	+		+	+
	Bakterienwelke	o	o+	+		o	o	+		o	o	+		o	+
	Virus	o+	+	+		++	+	++		o+	+	o+		+	+

Bemerkung: ● = keine Bedeutung

Nutzungsart		Rasen / Begrünung															
		Zierrasen				Gebrauchsrasen				Strapazierrasen				Landschaftsrasen			
		Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering	●	●	●	■	●	●	■	■	●	●	●	■	●	●	■	■	
	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	Wiesenschwingel	Rohrschwingel	Lieschgras	Zwiebelgras	
Nutzung	--	--	--	--	--	o	-o	o	--	o	--	-o	--	o-	o	+	
Futterwert																	
Narbendichte						o	-o	o		o		-o		o	o	o	
Jugendentwicklung						o	o+	o		o		o		o	o	o	
Konkurrenzkraft						+	-o	o		+		o		+	o-	-o	
Ausdauer						+	-o	o		+		o		+	o	+	
Belastung						o	-o	o-		o		-o		o+	-	o	
Düngung						+	+	o		+		o		-	-	-	
Boden	leicht					+	-o	o		+		o		+	-o	o	
	schwer					+	o	+		+		+		o+	o+	+	
	trocken					+	-o	o+		++		o		+	-o	o	
	feucht					o	o+	+		+		o+		o+	o+	o+	
	Moor					o-	o	o-		o-		-o		o	o	o-	
Höhenl.	niedrig					+	+	+		+		+		+	+	+	
	hoch					o	+	+		o		+		o	+	+	
	trocken					++	-o	o+		++		o-		++	-o	o	
	feucht					o+	o	+		++		o+		+	o+	+	
Klima	warm					++	-o	o		++		o-		++	-o	-o	
	kalt					o	o	o+		o+		o+		+	+	+	
	Schatten					-	-	-		-		-		-	-	-	
	Resistenz	Kahlfrost					+	+	+		+		+		+	+	+
Fusarium						+	+	+		+		+		+	+	+	
Rost						o+	+	o		o+		o		o+	o-	o	
Blattflecken						+	o	-o		+		-o		+	-o	-o	
Mehltau						o	+	o		o		o		o	o	o	
Cortizium						+	+	+		+		+		+	+	+	
Bakterienwelke						+	+	+		+		+		+	+	+	
Virus						+	+	+		+		+		+	+	+	

Bemerkung: ● = keine Bedeutung, ■ = z. Z. keine Sortenzulassung

Anbaueigenschaften: Knaulgras*, Glatthafer*, Goldhafer*

Nutzungsart		Futterbau															
		Dauergrünland Nutzung					Feldfutterbau Nutzung										
		Weide			Schnitt		Hauptfr.			ZW.-Frucht	Grünb.						
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Knaulgras	Glatthafer	Goldhafer	Knaulgras	Glatthafer	Goldhafer	Knaulgras	Glatthafer	Goldhafer							Knaulgras
Nutzung		-o	--	-o	o+	o	+	++	++	--							-o
Futterwert		+		+	+	+	+	+	++								
Narbendichte		o+		o	o	o-	o	o+	o-								o+
Jugendentwicklung		--		o	--	o	o	--	o								--
Konkurrenzkraft		+		o	++	o	o	++	o								+
Ausdauer		o+		+o	+	+o	+o	++	+								+
Belastung		o		-o	o	-o	o	o	-o								o
Düngung		++		-o	++	o+	-o	++	o+								
Boden	leicht	+		o-	+	+o	o-	+	o-								+
	schwer	+		+	++	+	+	++	+								o+
	trocken	+		+	++	++	+	++	++								++
	feucht	o+		-o	+	-	-o	+	-								-o
	Moor	o		--	o	-o	--	o	-								-
Höhenl.	niedrig	+		--	+	o+	--	++	o+								o+
	hoch	+		++	+	+	++	o+	+								o+
Klima	trocken	+		+	++	++	+	++	+								++
	feucht	+		-o	+	o	-o	+	o								o-
	warm	+		o	++	+	o	++	+								+
	kalt	+		o	+	o+	o	+	+								o
Schatten		-		-	-	-	-	-	-								-
Resistenz	Kahlfrost	o		o	o	+	o	o	+								o
	Fusarium	o		+	o	+	+	o	+								o
	Rost	o+		o	o+	o-	o	o+	o-								o-
	Blattflecken	+ -		o	-o	+	o	-o	+								-o
	Mehltau	o		o	-o	+	o	-o	+								-o
	Cortizium	+		+	+	+	+	+	+								+
	Bakterienwelke	o+		▲	o+	-o	▲	o+	-o								+
Virus		o		▲	o	o-	▲	o	o-								o

* Diese Gräserarten eignen sich ausschließlich für den Futterbau

Anbaueigenschaften: Rohrglanzgras*, Wiesen-Fuchsschwanz*, Knick-Fuchsschwanz*

Nutzungsart		Futterbau																
		Dauergrünland Nutzung					Feldfutterbau Nutzung											
		Weide			Schnitt		Hauptfr.			ZW.-Frucht	Grünb.							
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Rohrglanzgras	Wiesen-Fuchsschw.	Knick-Fuchsschw.	Rohrglanzgras	Wiesen-Fuchsschw.	Knick-Fuchsschw.	Rohrglanzgras	Wiesen-Fuchsschw.	Knick-Fuchsschw.								
Nutzung		--	-o	-o	o+	o+	-o	-o	--	--								
Futterwert			o	-	o-	o	-	o-										
Narbendichte			o	o	-o	-o	o	-o										
Jugendentwicklung			o-	o	-o	o-	o	-o										
Konkurrenzkraft			o-	+	o	o+	o	o										
Ausdauer			+	-o	o+	+	-o	o										
Belastung			o	o+	-	o	o	-										
Düngung			+	o	+	++	o	+										
Boden	leicht		o-	-	-	o-	-	-										
	schwer		o+	+	+	+	o+	+										
	trocken		-o	-	--	-o	-	--										
	feucht		+	++	++	+	++	++										
	Moor		+	+	o-	+	+	o-										
Höhenl.	niedrig		+	+	+	+	+	+										
	hoch		+	+	-	+	+	-										
	trocken		--	--	--	-	--	--										
	feucht		+	++	++	+	++	++										
Klima	warm		o	o	o	o	o	o										
	kalt		+	o	o+	+	o	o+										
	Schatten			-	-	-	-	-	-									
	Resistenz	Kahlfrost		+	▲	+	+	▲	+									
Fusarium			+	▲	+	+	▲	+										
Rost			o	▲	o-	o	▲	o-										
Blattflecken			-o	-o	o+	-o	-o	o+										
Mehltau			o	▲	+	o	▲	+										
Cortizium			+	▲	+	+	▲	+										
Bakterienwelke			o	▲	+	o	▲	+										
Virus			+	▲	+	+	▲	+										

Bemerkung: ■ = nicht ansaatwürdig * Diese Gräserarten eignen sich ausschließlich für den Futterbau

Anbaueigenschaften: Weißes Straußgras, Rotes und Flechtstraußgras, Kammgras

Nutzungsart		Futterbau												
		Dauergrünland Nutzung					Feldfutterbau Nutzung							
		Weide			Schnitt		Hauptfr.		ZW-Frucht		Grünb.			
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	
Nutzung		o	--	-o	o+	--	-	o	--	--	--			-
Futterwert		o+		o-	o+		-o	o+						
Narbendichte		o+		+	o+		+	o						
Jugendentwicklung		-o		o	-o		o	-o						
Konkurrenzkraft		-o		-o	o		-	-o						
Ausdauer		+		-o	+		-o	+						
Belastung		-		+	-o		o+	-o						
Düngung		o+		o	o+		o	o+						
Boden	leicht	o+		-o	o+		-o	o+						
	schwer	+		o	+		o	+						
	trocken	o		o	o+		-o	o+						
	feucht	++		o+	++		o+	++						
	Moor	o-		o-	o		o-	-						
Höhenl.	niedrig	+		+	+		+	+						
	hoch	+		++	+		++	+						
Klima	trocken	o+		o	o+		o	o+						
	feucht	++		+	++		+	++						
	warm	+		o	+		o	+						
	kalt	+		o+	+		o+	+						
Schatten			-	-		-	-							
Resistenz	Kahlfrost	+		-o	+		-o	+						
	Fusarium	o+		▲	o+		▲	o+						
	Rost	o+		▲	o+		▲	o+						
	Blattflecken	o		▲	o		▲	o						
	Mehltau	o+		▲	o+		▲	o+						
	Cortizium	+		▲	+		▲	+						
	Bakterienwelke	+		▲	+		▲	+						
	Virus	o+		▲	o+		▲	o+						

Nutzungsart		Rasen / Begrünung											
		Zierrasen			Gebrauchsrasen			Strapazierrasen			Landschaftsrasen		
		Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras	Weißes Straußgras	Rotes + Flechtstraußgr.	Kammgras
Nutzung		--	++	-	-	o	o	--	--	o	+	+	o+
Futterwert													
Narbendichte		++			o+	o			o+		+	+	o
Jugendentwicklung		-o			-	o+			o+		-o	-	o
Konkurrenzkraft		+			o+	o			o		o-	o	o
Ausdauer		++			o+	-o			-o		+	+	-o
Belastung		-o			-o	o+			o+		-o	-o	o+
Düngung		+			+	o			o		-	-	-
Boden	leicht	+			o+	o			o		o	o	o
	schwer	+			+	o			o		+	+	o
	trocken	+			o	-o			-o		+	o	-o
	feucht	++			+	+			+		+	+	+
	Moor	+			+	o			o		o	+	o
Höhenl.	niedrig	+			+	o+			o+		+	+	o+
	hoch	+			+	+			+		o+	+	+
Klima	trocken	+			o	o			o		o	o	o
	feucht	+			+	+			+		+	+	+
	warm	+			+	o-			o		+	+	o
	kalt	o			o	o+			o+		o+	o	o+
Schatten				-o	-			-		-o	-o	-	
Resistenz	Kahlfrost	o+			o+	-o			-o		+	+	-o
	Fusarium	-			-	▲			▲		o	o-	▲
	Rost	o+			o+	▲			▲		o+	o	▲
	Blattflecken	o+			o+	▲			▲		o	o+	▲
	Mehltau	++			++	▲			▲		o+	+	▲
	Cortizium	o			o	▲			▲		+	+	▲
	Bakterienwelke	+			+	▲			▲		+	+	▲
	Virus	+			+	▲			▲		o	+	▲

Anbaueigenschaften: Wehrlose Trespe, Weiche Trespe, Aufrechte Trespe, Dach-Trespe

Nutzungsart		Futterbau																
		Dauergrünland Nutzung						Feldfutterbau Nutzung										
		Weide				Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.						
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe	Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe	Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe					Wehrlose Trespe
Nutzung		-o	--	-	--	o	--	--	--	o	--	--	--					-o
Futterwert		o	--	--	--	o	--	--	--	o	--	--	--					
Narbendichte		o-	o	-o	-o	o	o	o-	-o	o	o-	-o						-o
Jugendentwicklung		o	+	o	o+	o	+	o	o+	o	+	o	o+					o
Konkurrenzkraft		-o	+	--	o	o	+	-	o	o	+	--	o					o
Ausdauer		-o	--	+	--	+	--	+	--	+	--	+	--					+
Belastung		-	o	-	-	o-	o	-o	-	o-	o	-o	-					o
Düngung		o	o	-	o	o	o+	-	o	o	o+	-	o					
Boden	leicht	o	+	+	+	o	+	+	+	o	+	+	+					o
	schwer	+o	+	+	o	+o	+	+	o	+o	+	+	o					+o
	trocken	++	+	++	+	++	+	++	+	++	+	++	+					++
	feucht	o-	o	-o	o-	o-	o	-o	o-	o-	o	-o	o-					o-
	Moor	-	o	o	o-	-	o	o	o-	-	o	o	o-					-
Höhenl.	niedrig	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+						+
	hoch	-o	o	o	o	-o	o	o	o	-o	o	o	o					-o
Klima	trocken	++	+	++	++	++	+	++	++	++	+	++	++					++
	feucht	o-	o-	-o	o-	o	o-	-o	o-	o	o-	-o	o-					o
	warm	+	+	o	+	++	+	o	+	+	+	o	+					+
	kalt	+	o	o+	-	+	o	o+	-	+	o	o+	-					+
Schatten		-	o-	-	-	-	o-	-	-	-	o-	-	-					-
Resistenz	Kahlfrost	++	▲	▲	▲	++	▲	▲	▲	++	▲	▲	▲					++
	Fusarium	+	▲	▲	▲	+	▲	▲	▲	+	▲	▲	▲					+
	Rost	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲					o
	Blattflecken	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲					o
	Mehltau	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲					o
	Cortizium	+	▲	▲	▲	+	▲	▲	▲	+	▲	▲	▲					+
	Bakterienwelke	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲					▲
	Virus	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲					o

Nutzungsart		Rasen / Begrünung																					
		Zierrasen				Gebrauchsrasen				Strapazierrasen				Landschaftsrasen									
		Weide		Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.		Weide		Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht		Grünb.			
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt		Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe	Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe					Wehrlose Trespe	Weiche Trespe	Aufrechte Trespe	Dach-Trespe					Wehrlose Trespe	
Nutzung																							-o
Futterwert																							
Narbendichte																							-o
Jugendentwicklung																							o
Konkurrenzkraft																							o
Ausdauer																							+
Belastung																							o
Düngung																							o
Boden	leicht																						o
	schwer																						+o
	trocken																						++
	feucht																						o-
	Moor																						-
Höhenl.	niedrig																						+
	hoch																						-o
Klima	trocken																						++
	feucht																						o
	warm																						++
	kalt																						+
Schatten																							-
Resistenz	Kahlfrost																						++
	Fusarium																						+
	Rost																						o
	Blattflecken																						o
	Mehltau																						o
	Cortizium																						+
	Bakterienwelke																						▲
	Virus																						o

Anbaueigenschaften: Rasenschmiele, Quecke, Wolliges Honiggras, Weiches Honiggras, Ruchgras

Nutzungsart		Futterbau																		
		Dauergrünland Nutzung							Feldfutterbau Nutzung											
		Weide					Schnitt		Hauptfr.		ZW.-Frucht	Grünb.								
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
Nutzung	--	--	-	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--							
Futterwert	--	-o	--	--	--	--	-o	--	--	--	-o	--								
Narbensdichte	o+	o	o	o	-o	o	o	o	o	-o	o+	o								
Jugendentwickl.	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o								
Konkurrenzskraft	+	o	o	o-	--	+	+	+	o	-o	+	o								
Ausdauer	+	+	o	-o	o-	+	+	o	o	o-	+	o-								
Belastung	+	+	o	o	-	+	+	+	+	-	+	o								
Düngung	o	++	-+	o-	-	o	++	-+	o-	-	++	+								
Boden	leicht	o-	+	o	o	o	o-	+	+	+	+	o	+	o						
	schwer	+	o	+	o-	o-	+	+	+	o	-o	+	o							
	trocken	o	+	o	o+	o	o	+	o	+	o	+	o							
	feucht	+	+	+	o-	o+	+	+	+	o	o+	+	+							
	Moor	+	+	+	o+	o+	+	+	+	+	o+	o+	+	+						
Höhenl.	niedrig	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+							
	hoch	+	o	+	+	+	+	o	o	+	+	o	+							
Klima	trocken	-o	+	o-	o	o	-o	+	o-	+	o	+	o							
	feucht	+	+	+	o	+	+	+	+	o	+	+	+							
	warm	o	+	+	o+	o	o	+	+	+	o	+	+							
	kalt	+	+	o	o	-o	+	+	o	o	-o	+	o							
Schatten	o	-	-	o	o	o	-	-	o	o	-	-								
Resistenz	Kahlfrost	▲	+	-	-	▲	▲	+	-	-	▲	+	-							
	Fusarium	▲	▲	-o	-o	▲	▲	▲	-o	-o	▲	▲	-o							
	Rost	▲	o	o	▲	▲	▲	o	o	▲	▲	o	o							
	Blattflecken	▲	o	▲	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲							
	Mehltau	▲	o	▲	▲	▲	▲	o	▲	▲	▲	o	▲							
	Cortizium	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲							
	Bakt.welke	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲							
Virus	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲	▲								

Bemerkung: 1 = hartnäckiges Schadgras 2 = Schadgras im Ackerbau und Grünland
 3 4 = Grünland + Rasenungras 5 = wegen bitteren Geschmacks gemieden

Nutzungsart		Rasen / Begrünung													
		Zierrasen			Gebrauchsrasen			Strapazierrasen			Landschaftsrassen				
		1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3	4	
Bewertung: ++ = sehr gut o = mittel -- = sehr gering ▲ = nicht bekannt										1	2	3	4		
Nutzung										-o	-o		-o		
Futterwert															
Narbensdichte										o	-o		-o		
Jugendentwickl.										o	o		o		
Konkurrenzskraft										+	+		-o		
Ausdauer										+	o		o-		
Belastung										+	o		-		
Düngung										o	-+		-		
Boden	leicht										o-	o		o	
	schwer										+	o+		-o	
	trocken										o	o		o	
	feucht										+	++		o+	
	Moor										+	+		+	
Höhenl.	niedrig										+	+		+	
	hoch										+	o+		+	
Klima	trocken										-o	o		o	
	feucht										+	+		+	
	warm										o	+		o	
	kalt										+	o		-o	
Schatten										o	-		o		
Resistenz	Kahlfrost										▲	-		▲	
	Fusarium										▲	-o		▲	
	Rost										▲	o		▲	
	Blattflecken										▲	▲		▲	
	Mehltau										▲	▲		▲	
	Cortizium										▲	▲		▲	
	Bakterienwelke										▲	▲		▲	
Virus										▲	▲		▲		

Zeigerpflanzen im Grünland

Für die Charakterisierung von Standorteigenschaften und die Beurteilung von Fragen der Bewirtschaftung und Nutzung des Grünlandes können zahlreiche Pflanzenarten und ihr Anteil am Bestand als Zeigerpflanzen herangezogen werden.

Grundlage für die Verwendung bestimmter Pflanzenarten als Zeigerpflanzen ist deren ökologisches Verhalten zu den wichtigsten Standortfaktoren, d. h. als Konkurrenz in natürlichen Beständen.

Soll ein Pflanzenbestand hinsichtlich

- ◆ Bodenwasserhaushalt,
- ◆ Bodenreaktion,
- ◆ Nährstoffangebot,
- ◆ Nutzungsweise,
- ◆ Höhenlage und Klima,
- ◆ sowie Begehrtheit vom Vieh

beurteilt werden, so müssen stets mehrere Zeigerpflanzen in nennenswerten Anteilen aus den folgenden Zeigergruppen vorgefunden werden.

1. Zeigerpflanzen für den Bodenwasserhaushalt

Trockener Standort		Stauwasser und nasser Standort	
Thymian (<i>Thymus serpyllum</i>)	Sumpfdotterblume (<i>Caltha palustris</i>)	Waldengelwurz (<i>Angelica silvestris</i>)	Sumpfschachtelhalm (<i>Equisetum palustre</i>)
Mauerpfeffer-Arten (<i>Sedum acre</i> u. a.)	Knickfuchsschwanz (<i>Alopecurus geniculatus</i>)	Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)
Aufrechte Trespe (<i>Bromus erectus</i>)	Waldengelwurz (<i>Angelica silvestris</i>)	Sumpfschotenklee (<i>Lotus uliginosus</i>)	Sumpfschotenklee (<i>Lotus uliginosus</i>)
Wundklee (<i>Anthyllis vulneraria</i>)	Sumpfschachtelhalm (<i>Equisetum palustre</i>)	Kohldistel (<i>Cirsium oleraceum</i>)	Kohldistel (<i>Cirsium oleraceum</i>)
Knolliger Hahnenfuß (<i>Ranunculus bulbosus</i>)	Mädesüß (<i>Filipendula ulmaria</i>)	Rasenschmiele (<i>Deschampsia cespitosa</i>)	Rasenschmiele (<i>Deschampsia cespitosa</i>)
Kleiner Wiesenknopf (<i>Sanguisorba minor</i>)	Sumpfschotenklee (<i>Lotus uliginosus</i>)	Kuckuckslichtnelke (<i>Lychnis flos-cuculi</i>)	Kuckuckslichtnelke (<i>Lychnis flos-cuculi</i>)
Nickendes Leimkraut (<i>Silene nutans</i>)	Kohldistel (<i>Cirsium oleraceum</i>)	Pfeifengras (<i>Molinia caerulea</i>)	Pfeifengras (<i>Molinia caerulea</i>)
Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>)	Rasenschmiele (<i>Deschampsia cespitosa</i>)	Wiesenknöterich (<i>Polygonum bistorta</i>)	Wiesenknöterich (<i>Polygonum bistorta</i>)
Fiederzwenke (<i>Brachypodium pinnatum</i>)	Kuckuckslichtnelke (<i>Lychnis flos-cuculi</i>)	Kriechender Hahnenfuß (<i>Ranunculus repens</i>)	Kriechender Hahnenfuß (<i>Ranunculus repens</i>)
Blaugras (<i>Sesleria varia</i>)	Pfeifengras (<i>Molinia caerulea</i>)	Großer Wiesenknopf (<i>Sanguisorba officinalis</i>)	Großer Wiesenknopf (<i>Sanguisorba officinalis</i>)
Mittlerer Wegerich (<i>Plantago media</i>)	Wiesenknöterich (<i>Polygonum bistorta</i>)	versch. Binsen (<i>Juncus spec.</i>)	versch. Binsen (<i>Juncus spec.</i>)
Echtes Labkraut (<i>Galium verum</i>)	Kriechender Hahnenfuß (<i>Ranunculus repens</i>)	versch. Seggen (<i>Carex spec.</i>)	versch. Seggen (<i>Carex spec.</i>)

2. Zeigerpflanzen für die Bodenreaktion

Alkalische Reaktion		Saure Reaktion	
Aufrechte Trespe (<i>Bromus erectus</i>)	Heidekraut (<i>Calluna vulgaris</i>)	Weiches Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)	Weiches Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
Esparsette (<i>Onobrychis viciifolia</i>)	Borstgras (<i>Nardus stricta</i>)	Kleiner Sauerampfer (<i>Rumex acetosella</i>)	Borstgras (<i>Nardus stricta</i>)
Pastinak (<i>Pastinaca sativa</i>)	Arnika (<i>Arnica montana</i>)	Schafschwingel (<i>Festuca ovina</i>)	Kleiner Sauerampfer (<i>Rumex acetosella</i>)
Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>)	Horstrotschwingel (<i>Festuca rubra commutata</i>)	Flatterbinse (<i>Juncus effusus</i>)	Arnika (<i>Arnica montana</i>)
Kleiner Wiesenknopf (<i>Sanguisorba minor</i>)	Flatterbinse (<i>Juncus effusus</i>)	Bärwurz (<i>Meum athamanticum</i>)	Horstrotschwingel (<i>Festuca rubra commutata</i>)
Fiederzwenke (<i>Brachypodium pinnatum</i>)	Dreizahn (<i>Sieglingia decumbens</i>)		Flatterbinse (<i>Juncus effusus</i>)
Knäuelglockenblume (<i>Campanula glomerata</i>)			Bärwurz (<i>Meum athamanticum</i>)
Karthäusernelke (<i>Dianthus carthusianorum</i>)			Dreizahn (<i>Sieglingia decumbens</i>)
Dornige Hauhechel (<i>Ononis spinosa</i>)			
Mittlerer Wegerich (<i>Plantago media</i>)			
Knolliger Hahnenfuß (<i>Ranunculus bulbosus</i>)			

3. Zeigerpflanzen für Nährstoffmangel (u.a. N-Mangel)

Schafschwingel (<i>Festuca ovina</i>)	Margerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	Echtes Labkraut (<i>Galium verum</i>)	Margerite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)
Mauerpfeffer-Arten (<i>Sedum acre</i> u. a.)	Weiches Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)	Hornschartenklee (<i>Lotus corniculatus</i>)	Echtes Labkraut (<i>Galium verum</i>)
Thymian (<i>Thymus serpyllum</i>)	Dornige Hauhechel (<i>Ononis spinosa</i>)	Klappertopf-Arten (<i>Rhinanthus spec.</i>)	Weiches Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
Wundklee (<i>Anthyllis vulneraria</i>)	Flaumhafer (<i>Avena pubescens</i>)	Augentrost-Arten (<i>Euphrasia spec.</i>)	Hornschartenklee (<i>Lotus corniculatus</i>)
Zittergras (<i>Briza media</i>)	Ruchgras (<i>Anthoxanthum odoratum</i>)	Ginster-Arten (<i>Genista spec.</i>)	Dornige Hauhechel (<i>Ononis spinosa</i>)
Silberdistel (<i>Carlina acaulis</i>)			Klappertopf-Arten (<i>Rhinanthus spec.</i>)
Horstrotschwingel (<i>Festuca rubra commutata</i>)			Flaumhafer (<i>Avena pubescens</i>)
Kleines Habichtskraut (<i>Hieracium pilosella</i>)			Augentrost-Arten (<i>Euphrasia spec.</i>)
Feldhainsimse (<i>Luzula campestris</i>)			Ruchgras (<i>Anthoxanthum odoratum</i>)
Borstgras (<i>Nardus stricta</i>)			Ginster-Arten (<i>Genista spec.</i>)
Kleine Bibernelle (<i>Pimpinella saxifraga</i>)			

Literaturverzeichnis

1. Baumann, Hans: Kleine Gräserbestimmungsfibel, Landbau Verlag, Berlin
2. Fischer, W. u. Lütke Entrup, E.: Die wichtigsten Gräser, Selbstverlag, Druck: Mensing GmbH Hamburg-Norderstedt, 1978
3. Klapp, Ernst u. Opitz v. Boberfeld, W.: Taschenbuch der Gräser, Verlag Paul Parey, 12. Auflage, Berlin-Hamburg, 1990
4. Klapp, Ernst u. Opitz v. Boberfeld, W.: Gräserbestimmungsschlüssel für die häufigsten Grünland und Rasengräser, Verlag Paul Parey, Berlin-Hamburg, 1988
5. Petersen, Asmus: Das kleine Gräserbuch, Akademie Verlag Berlin, 1961
6. Petersen, Asmus (bearb. W. Petersen u. G. Wacker): Die Gräser, Akademie-Verlag Berlin, 1988
7. Kiffmann, R.: Alpen Pflanzen Flora, Selbstverlag 1989
8. Weymar, Herbert: Lernt Pflanzen kennen, Neumann Verlag Leipzig Radebeul, 1988
9. Kaltofen, H. u. Schwader, A.: Gräser, Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 3. erweiterte Auflage, 1991

4. Zeigerpflanzen für die Nutzungsweise

Selektive Unterbeweidung		Selektive Überbeweidung	
Ackerdistel	(<i>Cirsium arvense</i>)	Jährige Rispe	(<i>Poa annua</i>)
Sumpfdistel	(<i>Cirsium palustre</i>)	Breitwegerich	(<i>Plantago major</i>)
Gewöhnliche Distel	(<i>Cirsium vulgare</i>)	Vogelknöterich	(<i>Polygonum aviculare</i>)
Rasenschmiele	(<i>Deschampsia cespitosa</i>)	Gänsefingerkraut	(<i>Potentilla anserina</i>)
Quecke	(<i>Elymus repens</i>)	Kriechendes Fingerkraut	(<i>Potentilla reptans</i>)
Rohrschwengel	(<i>Festuca arundinacea</i>)	Strahllose Kamille	(<i>Matricaria discoidea</i>)
Rotschwengel	(<i>Festuca rubra</i>)	Flechtstraußgras	(<i>Agrostis stolonifera</i>)
Krauser Ampfer	(<i>Rumex crispus</i>)	Gänseblümchen	(<i>Bellis perennis</i>)
Stumpfbf. Ampfer	(<i>Rumex obtusifolius</i>)	Hirtentäschel	(<i>Capsella bursa-pastoris</i>)
Goldhafer	(<i>Trisetum flavescens</i>)	Herbstlöwenzahn	(<i>Leontodon autumnalis</i>)
		Deutsches Weidelgras	(<i>Lolium perenne</i>)
		Weißklee	(<i>Trifolium repens</i>)

Trittfleiehende Pflanzen		Gülle-Jauche-Zeiger	
Glatthafer	(<i>Arrhenatherum elatius</i>)	Wiesenkerbel	(<i>Anthriscus silvestris</i>)
Sumpfrispe	(<i>Poa palustris</i>)	Beinwell	(<i>Symphytum officinale</i>)
Sichelluzerne	(<i>Medicago falcata</i>)	Bärenklau	(<i>Heracleum sphondylium</i>)
Pastinak	(<i>Pastinaca sativa</i>)	Stumpfbf. Ampfer	(<i>Rumex obtusifolius</i>)
Wiesensilge	(<i>Silaum silaus</i>)	Krauser Ampfer	(<i>Rumex crispus</i>)
Kohldistel	(<i>Cirsium oleraceum</i>)	Brennessel	(<i>Urtica dioica</i>)
Wiesenbocksbart	(<i>Tragopogon pratensis</i>)		
Glockenblume	(<i>Campanula patula</i>)		
Wiesensalbei	(<i>Salvia pratensis</i>)		
Rotklee	(<i>Trifolium pratense</i>)		

5. Begehrtheit von Grünlandpflanzen für Rinder

Gerne gefressen	Gefressen	Ungern gefressen	Gemieden
Deutsches Weidelgras	Kammgras	Flaumhafer	Sauergräser
Wiesenschwengel	Gemeine Rispe	Rohrschwengel	Scharfer Hahnenfuß
Wiesenrispe	Quecke, jung	Ruchgras	Großbl. Ampfer-Arten
Knautgras, jung	Weißes Straußgras	Quecke, alt	Brennessel
Wiesenlieschgras	Rotschwengel	Weiche Trespe	Disteln
Weißklee		Weiches Honiggras	Rasenschmiele
Rotklee		Wolliges Honiggras	

Quelle: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, August-Böckstiegel-Str. 1, 01326 Dresden
Tel: (03 51) 26 12-0 / Fax: (03 51) 26 12-153